

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Frimterlehn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotteriekarten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametal 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Vorkaufspris ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigruhe 9. —

Nr. 59.

Freitag den 10. März 1916.

42. Jahrg.

Neue Erfolge unserer Truppen vor Verdun. — 4000 Franzosen gefangen genommen. — Fliegerangriff auf die italienische Seefeste Ancona.

Die glückhafte Helden-„Möwe“.

Die lagenuubovene „Möwe“ ist in einen deutschen Hafen eingelaufen! Das war eine glückliche Begebenheit mit einem Jubelruf durch ganz Deutschland beantwortet wurde. Alles was je von kühnen Seefahrern in der Geschichte berichtet wird, die Heldenfahrt unserer „Möwe“ stellt es in den tiefsten Schatten. Hunderte von feindlichen Kriegsschiffen, von denen jedes ihm an Größe und Bewaffnung überlegen war, hatten sich aufgemacht, das deutsche Schiff zu fangen; es gelang ihnen nicht, es in seiner Arbeit zu stören. Schiff nach Schiff der feindlichen Handelsflotte brachte die „Möwe“ auf oder versenkte es, machte reiche Beute an Geld und Gut und lief nach getaner Heldenarbeit, den Heimathafen stolz-flackernd nach sich ziehend, in den Heimathafen ein. Mitten durch die Flotten der Feinde! Die heldenhafte, glückhafte „Möwe“ unter ihrem 37-jährigen Führer, dem Grafen zu Dohna-Schlodien! Jeder der Mannschaft ein Held! Der wert, von den Sängern dieses Ereignisses besungen zu werden. Die deutsche „Möwe“ hat sich Weltruhm erworben und dem deutschen Seemann ein neues goldenes Blatt in der Geschichte errungen. 20 große feindliche Schiffe hat es aufgebracht. Minen hat es gelegt, denen das englische Schlachtschiff „King Edward VII.“ zum Opfer fiel, hunderte von Kriegsgefangenen brachte es mit in den Heimathafen und die runde Summe von 1 Million in barem tauchenden Golde.

Die Engländer sind weitend bis ins Nord über diesen neuen herrlichen Erfolg der jungen deutschen Marine. Sie können es nicht fassen, daß es Wahrheit ist, was die „Möwe“ vollbracht. So behaupten sie nun auch läugnerisch, die Heimfahrt der „Möwe“ sei nur eine deutsche Erfindung. Sie sollen sich beruhigen, sie ist wahr; denn sagen, wie die Engländer können, wollen die Deutschen nicht. Und sie dürfen überzeugt sein, die Heldentat der „Möwe“ werden unsere Seehelden nicht schlafen lassen. Nicht einen unter unseren deutschen Seemannern gibt es, der nicht darauf brennt, den Spuren der „Möwe“ zu folgen. Wo sind die kühnsten Worte der Engländer hinübergeführt, die unsere Flotte wie Raketen aus den Lüftern freisetzen wollten? In den Hattenlöchern ihrer Möwens Schiffe, und die „Möwe“ flatterte lachend an ihnen vorbei mit guter Beute.

Wie kämpfte die „Möwe“, wie gelang ihr der siegreiche Kampf gegen so ungleichen Feind? Der Deutsche spricht noch nicht darüber, es ist, als fäße er diese Heldentat als eine Selbstverständlichkeit auf. Hätten unsere Feinde etwas dem auch nur von weitem ähnliches entgegenzustellen, die ganzen Spalten ihrer Blätter wären damit bis in jede Einzelheit angefüllt. Wir senken unsere Fahnen vor den Helden der „Möwe“, rufen ihnen ein verzehntes Glück auf zu und unsere Blaujungen brennen darauf, es der „Möwe“ gleichzutun. Wir ehren unsere Helden damit am höchsten, daß wir alle Kräfte anspannen, ihrer würdig zu sein, ihnen nachzueifern. Graf Spee erlag der Übermacht, Graf Dohna trat an seine Stelle und rächte ihn; Webdigen fand den Heldentod durch englische Hinterlist, hundert deutsche U-Boot-Kommandanten rächen ihn durch tapfere Arbeit auf allen Meeren. Die „Möwe“ ist im heimatischen Hafen — ist es uns nicht, als hörten wir tausendfach den Ruf unserer Seehelden: „Laßt uns hinaus zu gleich kühner Tat!“ Und jeder dieser Rufe wird seine erfüllende Stunde finden — trotz allem und allem dem! Unter Wasser und durch die Luft hat sich deutsche Kraft der bisher unantastbaren Insel immer wieder genahet. Die „Möwe“ aber wagte den Kampf

im ureigensten Element der Briten. Und wie die „Möwe“ der „Emden“ folgte, so wird die „Möwe“ nicht die letzte sein, die die deutsche Flagge auch in Kriegszeiten weit über alle Meere trägt, zum Schrecken der Feinde, zur jubelnden Freude aller Deutschen.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die Schlacht um Verdun und in der Woëvre-Gebene.

Neue Erfolge unserer Truppen.

Der geistige deutsche Seeresbericht:

Gegen die von uns vürderoberte Stellung südlich des Gefäßes Maillon de Champagne setzen die Franzosen am frühen Abend zum Gegenangriff an. Am westlichen Flügel wird noch mit Handgranaten gekämpft. Sonst ist der Angriff nicht abzulesen.

Die Stellung vor Verdun wurde am den Anschlag an unsere rechts des Flusses auf die Südhänge der Cote de Talon, des Kesselfranks und des Donnamont vorgehobenen neuen Linien zu verbessern, zum Angriff angelegt. Die Stellungen des Feindes zu beiden Seiten des Fornsches innerhalb von Wehincourt in einer Breite von 6 Km. und einer Tiefe von mehr als 3 Km. wurden geklärt. Die Höhen von Forns und Monceville, die Höhen des kleinen Camieresmales sind in unserer Hand. Gegenstände der Franzosen gegen die Südränder dieser Höhen blutige Abweisung. Ein großer Teil der Besetzung der genannten Stellungen kam um. Ein unverwundeter Rest, 38 Offiziere, 3277 Mann wurden gefangen. Außerdem sind 10 Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

In der Woëvre wurde der Feind auch aus den letzten Häusern von Fresnes geworfen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere, über 700 Mann gestiegen. Einige Maschinengewehre wurden erbeutet. (Wiederholt, da nur in einem Teil der getriggen Auflage.) Im französischen Tagesbericht heißt es über die Kämpfe:

Westlich der Maas konnten die Deutschen mit Hilfe einer heftigen Beschießung in der Umgebung von Regnierville durch ein Durchdringen längs der Eisenbahnlinie vorwärtskommen. Ein sehr heftiger, im selben Augenblick von ihnen angesehener Angriff auf die Höhe 265 brachte sie in Besitz dieser Höhe, trotz der schweren Verluste, die ihnen unsere Artillerie- und Maschinengewehre zufügte. Wir hatten das Dorf Wehincourt, die Gebüße westlich des Rabenmalde, Camieres und den oberen Teil der Cote de l'Or. Der Artilleriestampf dauerte mit großer Heftigkeit während der Nacht südlich der Maas, in der Gegend von Bras und Sardaumont sowie in der Woëvre an. Im Abschnitt von Fresnes gegen uns bis zum Fuße der Cotes de l'Oraines zurück.

Westlich der Maas dauerte die Beschießung mit Granaten schwerer Kalibers mit Heftigkeit an. Im Laufe des Tages vermehrte der Feind seine Infanterieunternehmungen zwischen Wehincourt und der Maas. Seine Angriffe wurden zurückgewiesen, außer im Abschnitt des Rabenmalde, wo der Feind Fuß fassen konnte. Südlich der Maas hat der heftige Artilleriestampf in der Gegend des Gehözes von Sardaumont angebauert. Die Deutschen sind in eine Verjüngung eingedungen, aus der sie unter Gegenangriff sofort wieder hinauswar. In der Woëvre hat der Feind das Dorf Fresnes nach kurzen Kampf, der ihm beträchtliche Verluste verursacht hat, besetzt.

Über erbeutete Infanteriestürme meldet die amtliche französische Depeschen-Agentur:

Der Feind zeigt noch immer auf dem linken Ufer der Maas hartnäckigen Willen, unsere Linien zu durchbrechen. Heute wirkte seine schwere Artillerie,

seine Infanterieangriffe verdoppelten sich zwischen Wehincourt und der Maas in dem großen Sinne des Stromes nördlich von Verdun. Die ganze Gegend ist überdies den deutschen Verjüngung gütlich, da das Anwachsen des Flusses, der an einzelnen Stellen tausend Meter breit ist, das Tal überflutet und es unweilbar gemacht hat. Aus diesem Grunde mußten wir das Dorf Forns aufgeben und in der Nacht auf den Höhen 265, um uns selbst in zur Verteidigung mehr geeigneten Stellungen bei Mort Homme zu verjüngung, das noch immer den erbeuteten Stürmen Widerstand leistet. Südlich der Maas versuchte der Feind nach einem gewaltigen Artilleriesturm einen Durchbruch gegen unsere Stellungen in der Gegend des Gehözes von Sardaumont, doch ohne Erfolg. An der Woëvre folgte dem Bombardement, das vor mehreren Tagen im Abschnitt von Fresnes nicht weit von Exarces begann, im Laufe des Tages ein starker Infanterieangriff, der dem Feind erlaubte, um den Preis mörderischer Opfer in das Dorf einzudringen. Das Interesse der Schlacht bleibt jedoch auf das linke Ufer der Maas und den Maaswinkel nördlich von Verdun konzentriert, wo die Deutschen ohne Zweifel die äußersten Anstrengungen machen werden, die unsere tapferen Verteidiger, wie die früheren, zunichte zu machen wissen werden.

Die Gemalt der Beschießung.

Aus Paris meldet die „Frankf. A.“: Die „Associated Press“ bringt von ihrem Korrespondenten Roberts einen Bericht über einen Beschuss in Verdun. Es heißt darin u. a.: Mehrere hunderte Geschütze waren auf beiden Seiten in Tätigkeit, mehr großen Kalibers. 80 000 Granaten fielen auf einen Abschnitt von 1000 Meter Breite und 500 bis 600 Meter Tiefe. Innerhalb sieben Stunden war alles, was Widerstand bot, über den Haufen geworfen. Die Techniker versichern, die Deutschen hätten 4 bis 6 Millionen Granaten abgefeuert. Der deutsche Angriff sei offenbar nach dem Angriffsplan der Franzosen in der Champagne ausgeartet worden.

Aus Mitteilungen der Kavallerie Blätter wird bekannt, daß es die

erlesensten Truppen Frankreichs waren, die nördlich Verdun von den deutschen Sturmern überannt worden sind. Die verschiedenen Regimenter, denen der Beschuss des Vorgeländes von Donnamont anvertraut war, sowie die Truppen zwischen Maas und Mosel setzten sich hauptsächlich aus Nordfranzosen zusammen. Vier bretonische Regimenter gingen im deutschen Sturm verloren. Der Nachschub leidet sich fast ausschließlich aus Stammtruppen der Picardie zusammen.

Einen aufsehenerregenden Artikel

bringt der „Manchester Guardian“, das größte Provinzialblatt der englischen Liberalen, über die Lage bei Verdun. Das Blatt schreibt:

Verduns Stellung im französischen Verteidigungsplan ist von höchster Bedeutung. Wenn Verdun fällt, so ist der Vormarsch der Alliierten überflüssig, bevor er überhaupt begonnen hat. Selbst wenn Verdun nicht fallen sollte, und wenn seine Besetzung nur hinter der Linie zusammengezogen werden sollte, so wären die Deutschen insofern das Herz Frankreichs zu bedrohen. Es ist die reinste Mahrheit, die deutschen Vorläufe in einem anderen als einem äußersten ernsten Lichte zu betrachten. Wir werden für diese deutschen Erfolge zu bezweifeln haben, sobald wir die Offensive im Westen wieder aufnehmen.

Poincaré Thron wackelt.

Von der radikalen Partei wird täglich gegen Poincaré und das Ministertum gemißet. Ein weiteres Bedenken der Deutschen bei Verdun könnte politisch zu ungunsten der jetzigen Regierung ausfallen.

Der Luftkrieg.

Ein Luftangriff österreichisch-ungarischer Marineflieger auf Ancona.

hat große Wirkung gehabt und die militärischen Anlagen in Ancona arg in Mitleidenschaft gezogen, sowie auch sonst in der Stadt großen Schaden angerichtet. Der Angriff erfolgte nachmittags. Das Geschwader wurde vorher geschickt und beim Starten an Ancona durch Alarm signalisiert. Als die Flieger über Ancona erschienen, begannen die Abwehr-

geschliche unanfechtlich gegen die Apatiker zu arbeiten, die unerschrocken die Bomben auf die militärischen Anlagen und Gebäude abwarfen und nach tüchtig vollbrachter Arbeit trotz der heftigen Beschädigung unerschrockt wieder ihren Ausgangshafen erreichten.

Der Krieg mit Italien.

1600000 Italiener unter den Waffen.
In seiner Erklärung während der Beratung der Interpellation in Bezug auf die Unterstützung der eingezogenen Soldaten, welche von Italien gegenwärtig unter den Waffen gehalten werden, sagte der Minister Juppeli, daß die Ansehen für die Unterstützung der Familien auf den Gesamtbetrag von 43 Millionen geteilt seien. Ein einfaches Rechenexempel läßt uns, daß demnach Italien 1600000 Mann unter Waffen hat.

180000 Kriegswaffen.

Die Köln. Volksztg. meldet aus Rom: Bei der Präsidialkonferenz der katholisch-sozialen Aktion Italiens wurde mitgeteilt, daß gegenwärtig für 180000 Kriegswaffen gesorgt werden müsse.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Vom Kriegsschauplatz

Meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht zeitweilig lebhafter Tätigkeit. Somit nichts von Bedeutung.
Der russische Bericht lautet: Feindliche Artillerie beschuß ausgiebig die Gegend südlich Dolin, ihr Feuer wurde von fünf Jagdbatallionen geleitet. Im Abschnitt von Dinaburg dauert der lebhafteste Handgemach- und Minenkampf bei Nacht um den Besitz der Sprengtrichter noch an.

Im deutschen Heeresbericht heißt es:
An mehreren Stellen der Front wurden russische Teilangriffe abgewiesen.

Die Eisenbahnstrecke Pischawitsch, südlich von Baranowitsch-Lunice, auf der starker Bahnverkehr beobachtet wurde, ist mit gutem Erfolge von unseren Fliegern angegriffen worden.
(Wiederholt, da nur in einem Teil der getriggen Anflüge.)

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Der König von Montenegro.

Die königliche Familie und ihr Gefolge haben am Dienstagabend von Belgrad, um sich nach Bordeaux zu begeben.

Italien in Albanien.

„A Billag“ meldet aus Athen: Laut hier vorliegenden Nachrichten aus Wien hat die italienische Heeresleitung infolge des ausdrücklichen Wunsches der Verbündeten den Einmarsch in Albanien abgelehnt, da die Montenegriner in Albanien um jeden Preis gegen die österreichisch-ungarischen Truppen zu verteidigen. Die Anwesenheit des Königs Nikolaus in Brantred sieht in Zusammenhang mit Verhandlungen mit der französischen Heeresleitung, die seit dabei steht, daß nach Albanien vorzudringen, um mit seinen Truppen an der Verteidigung des genannten Plateaus mitzuwirken.

Griechenland droht den Wiederband mit den Waffen.
Wie dem „Koral-Anzeiger“ aus Sofia gemeldet wird, veröffentlichte dortige Kreise fast gleichzeitig folgendes: Aus diplomatischen Kreisen erfahren wir, daß die griechische Regierung der Entente erklärte: Sollte diese nochmals versuchen, neues griechisches Gebiet zu besetzen, oder neue Landungen zu unternehmen, so würde Griechenland dies mit Waffengewalt zu verhindern trachten. Ferner erzählt man sich hier, daß die Entente die Möglichkeit des Salonitiner Unternehmens einsehe und beachtliche, die Truppen von dort zurückziehen, was aber kaum glaublich erscheint, weil damit alle Ententeträume auf dem Balkan zusammenbrechen würden.

Vom Seekrieg.

Der verschärfte U-Bootkrieg.

Aus New York wird gemeldet: Das Repräsentantenhaus hat die Resolution, die eine Warnung an die Bürger der Vereinigten Staaten vor Reisen auf bewaffneten Handelsschiffen der Kriegshäfen vorschlug, mit 276 gegen 143 Stimmen veragt.

Das Repräsentantenhaus beschloß ferner mit 256 gegen 160 Stimmen, die Debatte über den Beschlußantrag betreffend den U-Bootkrieg, der einen ähnlichen Inhalt hat wie der Antrag Gore, einzufrieren. Dies bedeutet, so sagt Reuters hinzu, eine Unterstützung der britischen Politik.

Die Taten der „Möve“ in englischer Beleuchtung.
„Manchester Guardian“ schreibt in einem Detailartikel: Die „Möve“ ist das erste deutsche Kriegsschiff, das die sehr effektive englische Ladungsabwehr zweimal, erstens auf der Ausreise und zweitens auf der Heimfahrt, durchbrochen hat. Die „Möve“ hat 50-60000 Tonnen britischen Schiffsräums vernichtet und wenn man in Betracht zieht, welche Warenmengen die vernichteten Schiffe während eines Jahres nach England hätten einführen können, so ist die britische Einuhr um ein volles Prozent verringert. Der Marinemitarbeiter der „Times“ schreibt, es wäre sehr unangenehm, wenn viele andere in viel Glück hätten wie der Kapitän der „Möve“. Die Vermutung der „Möve“ spricht besonders gut gewesen zu sein. Der Kapitän führte ein vorwiegend amerikanisches Besatzungsmitglied mit und wird dafür ebenfalls in Deutschland allen Ruhm ernten, den er verdient hat.
Zusätzlich hat Kaiser Wilhelm, wie oben gemeldet, dem Kommandanten der „Möve“, den Grafen Pour le Merite persönlich überreicht.

Der Offenheits der deutschen Flotte.

Anlässlich des Verlustes der „Proence“ schreibt die „Bataille“ vom 1. März, der deutsche Unterseebootkrieg habe, wie angelehnt, mit neuer Kraft eingesetzt. Inmitten der letzten drei Tage seien acht englische Schiffe vernichtet worden. Die Verbündeten führen viele Schiffe um so mehr, als sie sie nicht erwidern können. Es ist sehr fest, daß der Feind überall angreife, über und unter Wasser, zu Lande und in der Luft. Trotz ihrer Überlegenheit verteidigen sich die Verbündeten nur, wehren sich und schlagen zu, wenn sie geschlagen werden, aber die Zerstörungen, welche letztere beim Feinde anrichten, sind nicht gering. Die Hartnäckigkeit dieser Angriffe spreche für Deutschlands Lebenskraft, Kühnheit und Unternehmungsgewalt, die leicht mit den Schilderungen unserer Vätermann von einem völlig erschöpften Deutschland unvereinbar seien.

U-Boot-Deute.

Aus Marseille wird gemeldet: Die Marceller Rede-reden zeigen für den Monat Februar 11 Schiffe als überfällig an.

Aus Amsterdam telegraphiert man der „M. Z.“: Infolge des verschärften Unterseebootkrieges sind seit vier Tagen keine englischen Dampfer mehr in holländische Häfen eingelaufen.

Der portugiesische Schiffsräub.

Nach einer Meldung des Reuters-Bureaus beabsichtigt die Regierung von der portugiesischen Kolonie Venzura Maßnahmen an der Delagabai am Sonabend vier deutsche Schiffe, und zwar „Umbreit“, „Elsen“, „Kronprinz“ und „Dop“. Ungefähr 400 Offiziere und Matrosen wurden interniert.

Neunzig deutsche Offiziere und Seeleute sind aus Portugal eingetroffen. Sie erklären, daß sie vor dem Verlassen ihrer Schiffe die Maschinen unbrauchbar gemacht hätten, um zu verhindern, daß die Portugiesen sie verwenden könnten.

Nach einer Meldung aus London werden die in portugiesischen Häfen angelegten deutschen Handelsdampfer nach Entfernung der deutschen Besatzung von englischen Schiffahrtslinien in Betrieb genommen. Die Dampfer sollen für den Transport von Kohlen und Kriegsmaterial von England nach Italien und Saloniki verwendet werden. Die portugiesische Regierung hat die Dampfer für die Dauer des Krieges an eine große Versicherung Firma verchartert, welche ihrerseits die Vercharterung an die englischen Linien vermittelt.

Englischer Neutralitätsbegriff.

In London fand kürzlich ein Schiffahrtskomitee statt, auf dem erklärte der Reder Raeburn aus Glasgow: In unserer Blockade Deutschlands sind wir weit zu bedächtig gewesen. Ohne Zweifel hat Deutschland beträchtliche Zufuhren an Waren durch die neutralen Länder erhalten, die erziele an das Deutschland nicht hermetisch verriegelt werden können. Nachdem Nachru noch über die oben erwähnten Punkte sprach, so wurde der Neutralitätsbegriff, erklärte er, es wäre Selbstmord, zuzulassen, daß die deutschen Fahrzeuge, die sich jetzt in den neutralen Häfen befinden, wieder den gegenwärtigen Verhältnissen unterworfen werden. Die englische Schifffahrt Engländer oder ihrer Alliierten müsse wenigstens ein deutsches Schiff fortgenommen werden. — Das ist echt englisch! Weil die Engländer durch unsere Unterseeboote ein ihrer Handelschiffe nach dem andern verlieren und deshalb nicht mehr Frachtraum genug aufbringen können in ihrer Vertriebsstadt, wollen sie in die Häfen der Neutralen eindringen und die dort befindlichen Schiffe beschlagnahmen. Es ist wirklich eine eigenartige Moral, die englische. Man könnte sie auch pathologisch nennen, was auf gut deutsch verriecht heißt.

Der türkische Krieg.

Erhöhung des Dienstpflichtalters in der Türkei.

Die türkische Kammer genehmigte einen Gesetzesentwurf, durch den die Dienstpflicht bis auf das 50. Lebensjahr ausgedehnt wird.

117 englische Generale in Ägypten.

Eine Anfrage Sir Arthur Warthams im englischen Parlament, ob tatsächlich 117 britische Generale in Ägypten anwesend seien, läßt darauf schließen, daß die Zahl der in Ägypten befindlichen höheren Generale außerordentlich groß ist. Der Unterhaussekretär des Krieges, Tennant, erwiderte, daß die augenblickliche Lage keine eingehende Auskunft gestatte, die Lüttische machten aber die Anwesenheit vieler Generale notwendig.

Das vorläufige Ende in Kamerun.

Es ist uns jetzt eine lebendige amtliche Mitteilung über den Krieg in den Schutzgebieten zugegangen. Das umfangreiche Schriftstück stellt die Meldungen und die Kämpfe in Kamerun zusammen. Sie geben ein ergreifendes Bild von der Tapferkeit und Zähigkeit, mit der unsere brave Schutztruppe unter der Leitung hervorragender Offiziere den ausichtslosen Kampf gegen eine ungeheure Übermacht von 300000 Arabern geführt hat, als ihr längst alle Hilfsmittel abgesehen waren. Den Schluß der Darstellung bilden die Vorgänge bei Mora im äußersten Norden des Schutzgebietes und der ganzen Tragödie ist folgendes Nachwort beigefügt: Vor einigen Tagen haben die Zeitungen die amtliche englische Nachricht gebracht, daß die Besatzung von Wode sich ergeben habe; Munitionsmangel habe zu diesem Schritte gezwungen. So ist eingetreten, was nach den Meldungen des Hauptmann v. Raben erwartet werden mußte. Auch der größte Heldennut, der größte Wille, durchzuhalten, muß erlahmen, wenn die Mittel zur Fortsetzung des Kampfes ausgegangen sind. Die Besatzung der tapferen Verteidiger der Bergstellung werden durch die feindliche Überzahl nicht gesichert; sie sind und bleiben eine Umkleehülle der Schutztruppe. Mit Mora ist der letzte Nag Kameruns gefallen, auf dem die deutsche Flagge noch wehte. Das Schutzgebiet ist jetzt seinen Feinden ausgeliefert. Seine Verteidiger sind auf das galizische Gebiet von Spanien-Wallat übergetreten, se-

weit sie nicht in der von ihnen so selbstmütig verteidigten Erde zur letzten Ruhe gebettet oder in Kriegsgefangenschaft geraten sind. Mögen sie sich nun von den großen Anstrengungen und Entschädigungen des Krieges erholen, um bereitwillig mitarbeiten zu können an dem Wiederaufbau des Schutzgebietes.

Politische Übersicht.

Niederlande. Die Ausfuhr von Kork, Schmelz und Haut einschließlich Manufaktur, von Seid und ähnlichen Stoffen, sowie von allen aus derartigen Stoffen angefertigten Artikeln wurde verboten.

China. Zur Lage in China liegt folgende „Reuter“-Meldung aus Schanghai vor: Die chinesischen Pioniertruppen haben das Bollwerk der Rebellen Suiju eingekerkert. — Die „Mowta Revue“ meldet aus Beijing: Zu nächst ist gut bekannt, er habe die Niederbetrachtung der Monarchie bis auf weiteres verschoben. Gleichzeitig verleiht er jede Rundgebung zugunsten einer Beschleunigung seiner Bestimmung des Kaiserthrones. Durch eine Verordnung wurde das Parlament auf den 1. Mai einberufen.

Japan. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Amsterdam berichtet: Die tendenziöse „Welt“, in der Reuter fortwährend die Tatsachen in seinen Telegrammen entstellt, findet im „Hauger Nouveau Courant“ folgende Beurteilung: „Wir haben nur gehört, daß der amerikanische Senator Kennon, Republikaner, eine Petition unterbreitet hat, wonach das Verbot der Ausfuhr von Waffen aus dem Vereinigten Staaten verlangt wird. Nicht weniger als 1038697 Unterschriften bedecken diese Petition.“

England. Mitleid wird gemeldet: Es wurde aus militärischen Gründen beschlossen, alle europäischen Kaufleute feindlicher Nationalität, die sich noch in Lugo aufhalten, zu deportieren und alle in Belgien und Frankreich befindlichen Kaufleute gefolgt wurde, in den von den Briten besetzten Teilen Lugo Gefolge zu treiben.

Deutschland.

Sächsischer Gesandtenwechsel. Als Nachfolger des verstorbenen Grafen Rex wird Amtshauptmann von Rostk-Wallwitz die Leitung der sächsischen Gesandtschaft in Wien übernehmen. Alfred v. Rostk-Wallwitz ist seit dem 10. Juni 1914 der Leiter der sächsischen Amtshauptmannschaft. Die Leitung der Berliner sächsischen Gesandtschaft als Nachfolger des verstorbenen Freiherrn von Salza-Viehnau wird ein Vetter des nach Wien gehenden Freiherrn von Rostk-Wallwitz übernehmen, nämlich der derzeitige Ministerialrat und Vortragende Rat im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Dresden, Geheimer Rat Gottfried von Rostk-Drzemietz.

Ein bitterer Verurteilungstropfen im Besizer des neuen Reichsabgabs ist die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren. Hier wird Jedermann getroffen, natürlich aber Handel und Industrie, Geschäftsbetriebe und öffentliche Anstalten, die sich einsehen müssen auf in Wien und der Postarten von 5 auf 7 Pfennige und dem großen Publikum besonders schmerzhaft empfunden werden. Für alle gesellschaftlichen Betriebe, die mit Massenverkauf von Drucksaften zu tun haben, ist die Erhöhung des Drucksaftpreises von 3 auf 4 Pfennige eine äußerst schmerzliche Maßnahme, die in Verbindung mit der Erhöhung des Saftpreises vielfach eine verhängnisvolle Bedeutung für den ganzen Betrieb haben wird. Für die Presse ist weiterhin die Erhöhung der Telefon- und Telegrammgebühren ein schwerer Schlag in dieser für sie bereits so schweren Zeit. Es ist ganz sicher mit einer starken Abnahme des Postverkehrs zu rechnen, was nicht recht sehr hoch absteigt in der Postverwaltung 200 Millionen Mehrerlöse einbringen wird. Die Postverwaltung wird diese Postlage ganz besonders reichlich auf ihre Wirksamkeit zu prüfen haben.

Offenherzigkeit dankenswerter Art hat der bekannte frühere Reichstagsabg. v. Odenburg, Januarius in der neuartigen Sitzung der Landwirtschaftskammer bei Besprechung ausgesprochen. Er sprach u. a. über die Kartoffelstrage und plauderte darüber wie folgt: Der Landwirtschaftsminister sieht ganz auf unserem Boden, aber er ist mit seiner Meinung nicht durchdrungen, weil jetzt das Reich mangelnd ist. Ich habe geglaubt, man muß für den Zentner Kartoffeln 5-6 Mark zahlen, und wenn die Verbraucher diesen Preis nicht zahlen können, so muß der Staat die Kartoffeln umsonst an die Leute zu einem bestimmten geringen Einkommen liefern. Die neuen Erhebungen über die Kartoffelerträge läßt noch nicht abgeschlossen, aber man hat bereits mit der Beschlagnahme der Kartoffeln gedroht. Doch das Papier ist geduldig. Na, die Ausführung der Bestimmungen liegt ja in den Händen der Provinzialverwaltungen. Ich würde mich sehr über die Ausführung der Bestimmungen freuen, die den „Kartoffeln“ des konzentrierten Herrn v. Odenburg vor einer hohen Staatsbehörde bräutigam bezeugt, nicht des näheren eingehen; er charakterisiert Herrn v. Odenburg zur Genüge. Himmeln möchten wir aber noch besonders auf den besagenden Satz, wo es von dem geduldeten Papier spricht, und weiter auf die Stelle, wo sein Vertrauen zur Provinzialverwaltung zum Ausdruck kommt. Man glaubt eben einfach in den Karten, die Herr v. Odenburg nachweisen nicht an den Ernst hinsichtlich der Beschlagnahme der Kartoffeln. Diese Herren sind guten Wollens! Und man wird nicht befehlen können, daß Männer wie Odenburg die Verhältnisse kennen, wie sie bei ihnen liegen. Die offenherzigen Äußerungen, auch die von dem Herrn Landwirtschaftsminister und sein angebliches Verhältnis zu den Reichsbehörden, sind ein ganz guter Beitrag zu der Frage, warum es in manchen Dingen in der Ernährungsfrage bei uns nicht so recht vorwärts gehen will.

Parlamentarisches.

Δ Zur Gefährdung des Abgeordnetenhauses. Die Parteiführer des Abgeordnetenhauses berieten am Mittwochabend mit dem Präsidenten über den aufstehen Ver-

lauf der Tagung. Die Staatshaushaltskommission wird am Donnerstag die Beratung des Kalkülsetats nach der Plenarsitzung fortsetzen, die zu diesem Zweck verfürzt und womöglich 12 Uhr bereits abgehandelt werden soll. Wenn möglich, soll die Staatshaushaltskommission die Beratung des Kalkülsetats am Donnerstag beenden. Am Freitag würde der Eisenbahnetat vor das Plenum kommen, am Sonnabend voraussichtlich mit dem Kalkülsetat im Plenum begonnen werden können. Ob der Montag für die Staatshaushaltskommission frei bleibt oder eine Plenarsitzung stattfinden wird, hängt von dem Fortgang der Kommissionsarbeit ab. Für die Staatshaushaltskommission stehen nach dem Kalkülsetat noch die fogen Finanzetats, der Etat der auswärtigen Angelegenheiten und des Staatsgelezes aus. Der Abschluß der gesamten Etatsberatung im Plenum am Mittwoch den 15. März, den man als letzten Termin in Aussicht genommen hatte, erscheint schwer möglich, dürfte sich vielmehr um ein oder zwei Tage verschieben. Das Steuergeleze würde von der Kommission in Beratung gezogen werden, sobald der Etat erledigt ist. Man geht, der Oeffentlichkeit noch die zweite Lesung des Steuergelezes im Plenum beendigen zu können, die dritte Lesung im Abgeordnetenhaus soll in dem Sessionsabschnitt stattfinden, der gegen Ende Mai, vermutlich am 29. Mai, beginnt, während die Kommissionsarbeit über Schatzungsämter und Stadtschaffsen in diesem Sessionsabschnitt vom Abgeordnetenhaus erledigt werden. Nach Erledigung des Steuergelezes und der Vorlagen über Schatzungsämter und Stadtschaffsen im Abgeordnetenhaus erwartet man die Vertagung des Landtags bis zum Herbst. Während der Zwischenzeit hätte das Landtag aus Gelegenheit die Kommissionsberatung über die Schatzungsämter und Stadtschaffsen vorzunehmen, welche Gelegenheit alsdann im Herbst ihre Erledigung finden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft

3 Neue Frauenleistung und Frauenkultur. Organ des Deutschen Verbandes für Neue Frauenleistung und Frauenkultur. Schriftleitung: Alara Sander, Ehe Wittlinghaus, beide in Köln. Verlag der G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe. Jährlich 10 Hefte in Hoch-Quart mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen auf Kunst-Druckpapier, Louis Schmittmeyerbogen. Preis fürs Jahr 8 Mark, halbjährlich 3 Mark. Probehefte unentgeltlich und portofrei.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 8. März. (Strafkammer.) Der Viehhändler Dupfelmann aus Schöffitz hatte in der Zeit vom 21. bis 31. Februar nicht mit Vieh gehandelt. Er war aber in der Zwischenzeit zweimal in einem als verjudet erklärten Geschäft gewesen. Hier hatte er Kartoffeln gekauft und abgefahren. Jetzt mußte er sich wegen verbotenen Verkehrs in einem verjudeten Geschäft verantworten. Er behauptete vor Gericht, daß der Verkehr in einer Zeit stattgefunden habe, wo er nicht gehandelt hätte. Er sei sich keiner strafbaren Handlung bewußt gewesen. Die Anzeige ist durch einen anderen Viehhändler erfolgt. Da eine Befragung der Geschäftverhandlung bekannt gegeben worden war, wurde Dr. v. 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Es ist festgestellt, daß er in einer gewissen Zeit nicht gehandelt habe. Als Viehhändler sei ihm ein Urteil als Betrüger in der Sache verboten. Der Kaufmann Gaier und sein Kollege Klumpe hatten mit einem Polen aus dem Kartoffelkeller ihres Herrn

zehn Zentner Kartoffeln gestohlen. Der Keller befand sich in einem Schuppen, der verschlossen gewesen war. Die beiden Fabrikanten mußten sich deshalb wegen Fahndungsbefehls verantworten. Sie haben die Kartoffeln in Schaffitz verkauft. Sie behaupten, daß die Kruppe der Tür schon locker gewesen sei, was ihnen nicht widerlegt werden kann. Sie werden deshalb, Gaier als Anführer zu sechs, Klumpe zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

2. Erfurt, 6. März. Der domizillste Schäfer Emil Viehling aus Rottenbach, der auf dem Rittergut zu Wehre eine Hofschmiede im Werte von 2000 Mark gestohlen, das Tier abgetrieben und die Haut verkauft hat, wurde von der Erfurter Strafkammer zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

3. Wegen Unterbringung von 16 Millionen Franken wurde der Banquier Augustin Waz in Paris, ein Ritter der Ehrenlegion, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Sein Prokurist erhielt 18 Monate Gefängnis.

4. Anhebung der Höchstpreise durch Verprechung von Gewinnbeteiligung. Der Kaufmann Gustav Neumann und der Siegfrieder Hermann Reichmeyer wurden wegen Überdehnung der Höchstpreise für Metalle von der 6. Strafkammer in Berlin zu je 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten hatten Heereslieferungen zu leisten. Da sie aber die zu den Arbeiten erforderlichen Metalle nicht zu den Höchstpreisen beschaffen konnten, hatten sie einer Berliner Firma Gewinnbeteiligung von 70 und mehr Prozent verprochen und auch beachtet. In diesem Vorgehen wurde eine Anhebung der Höchstpreise vom Gericht erlöst.

5. Schmiergelber und Verzug. Der Verein gegen das Befleckungsunwesen, Sitz Berlin, teilt uns mit: Die überaus schädigende Wirkung der Schmiergelber, die häufig zu betrügerischen Handlungen führen, zeigen zwei Strafverhandlungen. Am 17. Februar verurteilte die Strafkammer Duisburg den Kaufmann Christian Wenzel, Inhaber der Firma Christian Wenzel & Co. in Duisburg-Weberich, zu 1 Jahr Gefängnis. Die Firma lieferte seit Jahren Grundbohlen an eine Gewerkschaft in Hamborn und betrug die Gewerkschaft mittels Befleckung von 2 Wertmetern, denen die Kontrolle der Lieferung oblag, um mindestens 350 000 Mark. Die beiden Wertmetrier erzielten je 8 Monate Gefängnis. Am 11. Februar verurteilte die 8. Strafkammer des Landgerichts Berlin gegen den Kaufmann Martin Salomon, Berlin, der als Bevollmächtigter und Vertrauensmann eines Kriegswohlfahrtsvereins eine Zeitschrift herausgab, Salomon übertrug den Druck der Firma Bruno Rehbold Nachf. S. Sohn & Co. Schmitz, Berlin, unter Ausbeutung eines Schmiergelbes in Höhe der Hälfte des Nettogewinnes. Als Gegenleistung geschätzte Salomon die unter Ausbeutung der Sache um 100-150 Prozent erhöhte Rechnungspreise der genannten Druckerei. Nach dem Urteilstandis des Schmitz erhielt Salomon 332 000 M. Schmiergelber. Bisher ist nur gegen Salomon verhandelt worden, welcher zu 3 Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt wurde.

Vermischtes.

6. Beitritter Wucher. Der Kartoffelgroßhandlung Wilhelm Schmittmann in Breslau ist ebenfalls wie oben beiden Angeklagten Hermann Schifffin und Justine Schifffin, geb. Silber, jeder Handel mit Kartoffeln wegen Unzuverlässigkeit unterlag worden. Der Kaufmannsrau Margarete Krüger aus Loden (Düppeln) ist wegen Überschreitung

des Höchstpreises der Handel mit Petroleum unterlagt worden.

7. Konferenzen-Wucher. In der Deutschen Schlaf- und Viehhaltung" berichtet der Berliner händische Oberarzt Dr. Junak über eine Erfahrung, die er mit Konferenzen machte. Herr Dr. Junak kaufte vor einiger Zeit in einem Laden im Osten Berlins 1/2 Pfund einer als „Veberichmalz" angezeigten Ware zum Preise von 45 Pfg., deren Preis pro Pfund sich nach Abzug der Bedienung auf 192 Mark stellte. Das Präparat war eine braunliche, fette und fett gepökelte Masse. Die nähere Analyse ergab folgende Zusammenfassung: Trockenstoff 22 Prozent, Fett 4 Prozent, Leberbestandteile waren nicht nachzuweisen. Für 45 Pfg. erhält der Käufer also in seinen 125 Gramm Ware 92,5 Gramm Wasser, 5 Gramm Fett, 18 Gramm Stärke, viele zerfallene Hefezellen, 4,5 Gr. Fleischfaser und Blutbestandteile; auf die heutigen Preise umgerechnet ist der Fett, Stärke- und Eiweißgehalt der für 45 Pfg. gekauften Ware auf 5 Pfg. zu veranschlagen, dem Käufer wird also das Neunfache des realen Wertes abverlangt. Die Konferenzenfrage trug keine volle Fremdenbeziehung, sie stammte nach der Ansicht des Herrn Dr. Junak wahrscheinlich aus Dänemark. Vermutlich ist die Ware in großen Mengen nach Deutschland gebracht worden. Der heringsartige G. erudiertes „Veberichmalz" läßt darauf schließen, daß die beigegebenen Fleischfasern aus Fischfleisch irgendeiner Art bestehen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köpner in Merseburg.

Reklameteil.



Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Wochen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise der liebevollen Teilnahme sowie für die Übernahme unserer Blumenbeide und das letzte Geleit bei der Beerdigung meines lieben Vaters und treuergebenden Vaters lassen wir Allen herzlichsten Dank, Besondere Dank der Elternfamilie für die erhebende Trauermusik. **Ww. Marie Hennig und Sohn.**

Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hincheiden unserer lieben guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urg. Onkel, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Luise List
verw. gem. Steinicke geb. Fiedler
sagen wir herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wir können Dich nichts mehr bitten,
Mit nichts können wir Dich mehr erfreuen.
Nur eine Hand voll Blumen auf Deinen Hügel treuen.

Dank.
Beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen, meines lieben Mannes, unseres guten Vaters,
Herrn Tischlermeister Karl Schleicher
den Gott im 50. Lebensjahre nach langen schweren Leiden von unserer Seite riss, drängt es uns für die vielen Beweise herrlicher Teilnahme unsern tiefgefühlten Dank anzusprechen. Besonderen Dank für die schönen Kranzspenden und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte. Herzlichen Dank auch den Trägern für das freiwillige Hintragen. Auch besonderen Dank dem Herrn Oberkirchenrat für die Kranzspende sowie Herrn Pfarrer Schöne für seine erhebende Trauerrede. Vielen Dank Herrn Hauptlehrer Fritzsche nebst seiner lieben Schulfugend für den schönen Gesang. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein.
Bennsdorf, den 7. März 1916.

In tiefer Trauer:
Jda vvw. Schleicher, Otto Schleicher z. Zt. Pionier im Eisenbahn-Regt. 4, Paul Schleicher z. Zt. Musikleiter im Inf.-Regt. 93, Franz Schleicher, Klara Schleicher, Karl Schleicher.

Für die wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Familien Pustmüller, Wernicke u. Feldrapp.

Beamten-Wohnungs-Verein zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Am Montag den 20. März 1916, abends 8 1/2 Uhr findet im Gasthaus „Herzog Christian" hier, Weissenfelder Str., die ordentliche Hauptversammlung statt.

Z Tagesordnung:
1. Bericht über das Ergebnis der geleisteten Revision.
2. Geschäftsbericht des Vorstandes für 1915.
3. Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Geschäftsgewinnes.
4. Entlastung des Vorstandes wegen seiner Geschäftsführung.
5. Aufsichtsratswahlen.
Die Bilanz und die Jahresrechnung nebst den erforderlichen Belegen liegen vom 11 bis 20. März 1916 bei unserem Kassaführer für die Mitglieder zur Einsicht aus.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Die für 1915 verfügbaren Zinsen des Schuldlohnungsfonds (18,54 M) sollen einem Dienstboten, welcher bei Inhaber- oder Führungsmiende 8 10 Jahr hintereinander einer und derselben Herrschaft treue Dienste geleistet, bewilligt werden.
Dienstboten, welche dies durch Zeugnisse ihrer Herrschaften nachweisen können, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse schriftlich bei uns melden.
Merseburg, den 2. März 1916.
Der Magistrat.

1 Posten Gefertigten
zu verkaufen Weidlich Nr. 1.
Pianino,
Nußbaum, fast neu, billig zu verkaufen **Am Ende d. Bahnhofsstr. 1, 2 Tr. rechts**

Kontrollkaffe,
National, Scheidebinder mit Totaladdition, neuen Barzahl, gelocht. Billiges Angebot mit Nummernangabe erbeten unter B 8872 an die **Verwaltung d. W.**

Wohnung an ruhige Leute per sofort oder später zu vermieten **Köhler Nr. 34.**
Schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und allem Zubehör megalnshalber per 1. April oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Erbeb. d. W.
Hollental Nr 1 ist eine mittlere Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Speisekammer u. Zubehör, zum Preise von 350 M. zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres bei Friedrich Prall, Leipziger Straße 74.
Wohnung, 1. Etage, Preis 480 M., zu vermieten u. 1. 4. 16 zu beziehen. Näheres Auskunft Göttschauer Str. 2.
Kleines Logis zu vermieten zum 1. April zu beziehen **Neumarkt 78.**
Möbl. Zimmer per sofort zu vermieten **Burgstraße 13.**
Mädchen von außerhalb, welches Dien. die Schule verläßt, sucht Stelle. Zu erfragen **Blumenstraße 3.**

Nachlaß-Auktion.
 Mittwoch d. 15. März d. J.,
 von vormittags 10 Uhr an,
 werde ich im Gasthof zur grünen
 Linde hier folgende Nachlaßgegen-
 stände öffentl. d. meistbietendsten
 Veräußerung veräußern u. zwar:
 1 Sofa, 2 Kleiderkränze, 1 Wer-
 tikow i Bücherregal, 1 Kommode,
 1 Sessel, 1 Nähmaschine, 1
 Standuhr, 1 Tisch, 4 Stuhlühle,
 2 Kohlenfaken, Lampen, Bor-
 sellen, Messer und Gabeln, sowie
 noch verschiedenes Haus- und
 Wirtshaftsgerät
Albert Franke, Auktionator.

Nähmaschinen
 werden schnell u. gut repariert bei
 2 Wilschstr. Gollische 24-26

Speisemöhren,
 frisch aus der Erde, gibt ab
Rittergut Groß-Rahna,
 Bahnh. Fra. leben.

Speise-Möhren
 treffen Freitag nachmittag hier
 ein und verkaufe dieselben
 nur in kleinen Paketen.

Fr. Freygang,
 Gr. Ritterstr. 7.

Angel-Schellfisch
 frisch eingetroffen bei
Emil Wolff.

Rheumatis-
 mus, Lechias, Gicht, können
 Sie selbst bekämpfen. Ich
 will nichts verkaufen. Für
 Ankauf Freimarke beifüg.
Brandt, Kreis schulbeamter, D.
 Halle a S 405 Jakobstrasse 44

Glühstrümpfe,
 Ia. Qualität, f. Hängelstr. a. Std.
 50 Wfa. empfiehl.
Carl Hüser,
 Infarkaronsgelehrter, Markt 8.


Vaterländ. Frauenverein
Merseburg-Stadt.

Mitgliederversammlung
 Dienstag den 14. März,
 abends 8 Uhr,
 in Müller's Gasthaus a. Bahnhof.

Tagesordnung:
 1. Diebstahl-Ausgehmung.
 2. Rechnungslegung und Jahres-
 bericht.
 3. Vortrags d. Jahresberichts.
 4. Vortrag des Schriftführers
 Herr Prof. Bithorn:

**Wie können die deutschen
 Frauen die durch den Krieg
 angebahnte Annäherung der
 Stände fördern?**

Alle Mitglieder des Vereins
 werden zu dieser Versammlung
 dringend eingeladen.

Die Vorhabende:
 Frau von Gersdorff.

Bürger-Verein
für städt. Interessen.
General-Versammlung
 Freitag den 10. März d. J.,
 abends 8 1/2 Uhr,
 im „Herzog Christian“.

Tagesordnung:
 1. Berlesen der 1. Niederschrift.
 2. Rechnungslegung.
 3. Festsetzung des Jahresbeitrags.
 4. Vorstandswahl.
 5. Beschlüsse.
 Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Zeichnet

die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

**Viereinhalbprozentige auslosbare
 Deutsche Reichsschatanweisungen**

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer
 sie ist zugleich

die Waffe der Dahemgebliebenen

gegen alle unsre Feinde
 die jeder zu Hause führen kann und muß
 ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark
 bis zum 20. Juli 1916 zahlbar
 ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen,
 den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder
 bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem
 Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Fahrrad- Zubehör

Mäntel, Fußschlände, Glocken,
 Laternen, Fedeln, Fatteldecken,
 Aufstecker
 in großer Auswahl zu
 billigen Preisen
Herrn. Baar sen., Markt 3.

Künstlicher Zahnersatz

Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.
Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder
 Markt 19 Merseburg Telefon 442
 Sprechzeit 8-6 Uhr. — — — Sonntags 9-1 Uhr.

Ginophon-Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm für
**Freitag, Sonnabend
 u. Sonntag.**

Feldblumen. Natur.
 Dupins Verlobung. Humor.
 Müller als Deswegenbote. Humor.
 Rindob Kriegswoche.
 O, diese Männer. Lustspiel in
 einem Akt.
 Solo, die Jadianerin. Drama aus
 dem Westen.
 Die Sirene. Drama.

Der Kriegsdämon.

Eine Episode aus den Kämpfen
 an der Dreitalersee im April
 1916 in 2 Akten.

Der weiße Domino.

Gesellschafts- und Sittendrama
 in 3 Akten.
 Sonntag von 8 Uhr an
 Jugendvorkellung.

Buchhalter,

der gleich eilig die Kasse führt,
 vertraut mit allen Kontor-
 arbeit u. zum baldigen Eintritt
 gesucht.

Abschluß der Bücher

gekaupte Persönlichkeit, event.
 im Nebenamt, sofort gesucht.

Georg Göpel, Maschinen-Fabrik, Merseburg.

Zwei ältere oder jüngere Ar-
 beiter h. den als

Packer

sofort Beschäftigung.
Arthur Kornacker.

Debnkl. zuverlässiger Mann,
 welcher in der

Landwirtschaft

Bescheid weis. sofort gesucht.
 S. Waudrich, Gr. Ritterstr. 11.

Aufwartung.

Ein Mädchen für Dienstag,
 Freitag u. Sonnabend des Vor-
 mittags gesucht
 Gutenberg 4, 1. Tr. Unts.

als Aufwartung

15. März oder 1. April für vor-
 mittags gesucht Bismarckstr. 7 1/2.

Saubere Aufwartung

zur Ausschle für vier Wochen ge-
 sucht
 Al. Ritterstr. 14 1/2.
 Flemmen i. Futteral u. ver-
 stellbarer Kleider verlohren.
 Bitte abzugeben
 Schmale Str. 4, 1. Tr.

Junges kräftiges Mädchen,
 welches Ostern die Schule ver-
 läßt, findet zum 1. April Stellung.
 Größeres Mädchen vorhanden.
 Gemeinde-Gasthof Frankleben.

Der Land- und Postauf-
 lage liegt eine Extrabehaltung der
 Fahrradfabr., von Gustav Engel,
 Merseburg, betr. Vorhals-Schere
 für Drillmaschinen, bet.

Storag eine Behänge.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 59.

Freitag den 10. März

1916

Volkswirtschaftliches.

Die Kinderarmut unserer Beamten. Die großen Verluste an wertvollen Menschenleben infolge des Weltkrieges machen einen stärkeren Bevölkerungszuwachs notwendig, als ihn die letzten Jahre dem Deutschen Reich gebracht haben. Bei der Behandlung bevölkerungspolitischer Fragen wird nun neuerdings besonders die auffällige Kinderarmut der deutschen Beamtenfamilie geltend gemacht. Ergab sich doch nach einer Statistik über den Familienstand der Polizeibeamten vom Jahre 1912 eine Durchschnittsfamilienzahl von nur 2,4 für die unteren, 1,8 für die mittleren und 1,7 für die höheren Beamten. Die unteren Beamten stehen hierin genau mit Frankreich auf einer Stufe. Da die Durchschnittsfamilienzahl der deutschen Beamtenfamilie nur 1,6 beträgt, gibt die Kinderarmut unserer Beamten stark zu denken. Der Grund liegt, wie im Organ des Verbandes Deutscher Beamtenvereine ausgeführt wird, vor allen Dingen in der langen Vorbereitungszeit. Dem erst mit 17 bis 30 Jahren angehenden heute der Beamte frühstens zu einer festen Stellung, und das Mindesteinkommen der Stelle, das ihm dann zusteht, ist so gering, daß es zur Erhaltung einer Familie, wenn kein Vermögen vorhanden ist, nicht ausreicht. Die Beiträgen der Beamten, früher im Leben vorzunehmen, das heißt in früheren Jahren fest angelegt zu werden und in der Zeit, wenn die Arbeitskraft am stärksten ist, ein höheres Einkommen als jetzt zu beziehen, verhielt deshalb im allgemeinen und klassischen Interesse höchste Beachtung und Förderung. Auch die Forderungen der Verwaltungsreform, die durch den Krieg neue Notwendigkeiten haben, wollen unter diesem Gesichtswinkel betrachtet sein. Das prägnanteste Anzeichen der Beamtenfamilie ist aber nach Mithrasleit verbindebar. Nur dürfen die Reformbestimmungen, wie jetzt die Gehälter vorliegt, nicht zur Schwächung der vorhandenen Beamten führen, indem für Fortkommen noch mehr verlangt und die feste Anstellung noch mehr als bisher verzögert wird. Dann hätte schließlich die Allgemeinheit den größten Nachteil.

Kriegstatag der preussischen Hausbesitzer.

Magdeburg, 6. März. Die Verhandlungen des zweiten Tages des Kriegstatags der preussischen Hausbesitzer durch die Stadtverwaltung, die im Saalbau der Kammerschule stattfand, wurden durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Dr. Meier, eröffnet. Der Vorsitzende erläuterte die Aufgaben der Kriegstatag, die mit dem kommunalen Schatzungsamt in Verbindung stehen. Nach einer eingehenden Erörterung der einzelnen Vorarbeiten des Ausschusses wurden verschiedene Änderungsvorschläge beschlossen. Wesentlich soll das Gehalt mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufenen Zustände, nicht früher in Kraft treten dürfen, bevor ein Gehalt für die beteiligten Ehepartner gefast ist. Jedemfalls soll das Gehalt während des Krieges nicht in Kraft treten. Es müssen ferner eingehende Schatzungsgrundlagen in das Gesetz aufgenommen werden. Die Taren des Schatzungsamtes müßten auch für die neuen Steuerbefreiungen maßgebend sein. In die

Zum Pflugeisen.

Roman von M. Prigge-Brook.

21 Fortsetzung.
„Moiniges Kind, läse Mary! (Schmerz verdröten).
Er jauchzte laut. „Nun keinen Augenblick geögert“, sprach er zu sich selbst. Schnell zog er die Klingel. Ein Alonias kam eilends herbei, der, seit er des Ohm Dieners geworden, im Hause wohnte.
„Herr Ehlers schlüß“, beantwortete er Heinz’ verdammten Blick. „Wenn Sie mich brauchen können, Herr Doktor, der alte Herr wagt kaum vor abends auf.“
„Geht es ihm schlechter?“ erkundigte Heinz sich besorgt.
„Er wird täglich schwächer, wie der Herr Doktor sagt, doch tömte noch eine lange Zeit dauern, weil der Herr die gute Pflege hat, meint er gefeiert.“
„Die tömte ihm halt.“
Heinz ahmete erleichtert auf. Er hatte schon gefürchtet, des Ohms Verenden hätte ihn von seiner Reise ab. „Hole mir den Koffer, Karl“, befahl er, „den kleinen braunen. Ich brauche Kleider und Wäsche für acht, neun, für vierzehn Tage“, beauftragte er sich.
Karl war schon an der Tür. „Weißt du, wo die Damen sind?“ rief der Doktor ihm nach.
„Fräulein Schöck ist mit dem Fräulein Tante ausgegangen, zum Kaffe bei Landgerichtsrat Schmitt.“
„Es ist gut.“
Heinz fühlte sich erleichtert, wenn er sich das auch nicht gern eingelebte. Freilich tömte selbst Rosemaries stets große Eifersucht nicht unterschätzen, daß er den frankten Freund in sich ließ. Seine Verbeifung für Mary ahnte keine Schwelger glücklicherer nicht. Es war nicht nötig, daß sie ihn deswegen beunruhigte. Mary war ein Kind von sechzehn Jahren. Heinz hätte es sich zur Sünde gerechnet, ihr junges Gemüt zu beunruhigen. Lieber wollte er sein zünftiges Herz in beide Hände nehmen und seine verlangenden Sinne beherzigen, bis aus dem abnungslosen Kinde ein Weib geworden, dem er die besten Teile seines Sorgens darbringen durfte. Denn daß die Liebe zu Mary nur mit seinem Leben enden würde, das empfand er klar. Er hatte nicht gemußt, was Mannesliebe bedeutet, die Tändeleien seiner Studentenzeit löhnen ihm nicht des Ausdrucks wert. Innenluft, ein leichter Naus, erzeugt im Taumel der Tage, die auch in Freude und Schmerz ihn zum flüchtigen Schwarm einige Male in eines Mädchens Arm getrieben.

Schätzungsämter müßten auch Vertreter des organisierten Hausbesitzer und des Kleinfachhandels berufen werden. Auch müßte eine Beschwerdeinstanz bei der Aufsichtsbekörde geschaffen werden. Der § 7 des Gesetzesentwurfes, der eine weitgehende Ausdehnung schutzfähiger Kreise von der Berufung Sachverständiger in die Schätzungsämter vorseht, müßte getilgt werden, und schließlich müßte die Grenze für die Mindesteinkünfte sowie die Belastungsgrenze von ersten Hypotheken durch die Belastungssumme erhöht werden.

In dem letzten Punkt der Tagesordnung über Anliegerbeiträge durch Rentenabzug wurden auf Antrag von Abgeordneten Robbe-Behndorf folgende Leittätze angenommen:

Die Lage der Hausbesitzer, welche bereits in den letzten Jahren vor dem Kriege im Verhältnis eine immer schwieriger wurde, sei insbesondere eine ernste und drückende geworden, daß zu ihrer Erleichterung alle irgendwo geeignet erscheinenden Mittel angewandt werden müssen und somit auch eine Erleichterung der Art und Weise, wie die den Hausbesitzern obliegenden Lasten zur Erhebung kommen, in erster Linie zu erörtern sei.

Es seien beschloffen die auf Grund des § 19 des preussischen Kommunalabgabengesetzes zur Erhebung kommenden sog. Anliegerbeiträge (Aufwendungen für Herstellung der Kanalisation, Wasserleitung, Erweiterung der Straße), insbesondere die Kanalisationsbeiträge nicht auf einmal von den betreffenden Anliegern zu zahlen.

Die ordnungsmäßige Bestimmung für die Erhebung dieser Anliegerbeiträge, vornehmlich des Kanalisationsbeitrages, hat die Erhebung und Planung derselben in Form einer Rente vorzuziehen, für welche als öffentliche Lasten des Grundstückes die Bestimmungen des Abwangsbeitragesgesetzes (§§ 10, 11, 12) und des Verwaltungswangsbetriebsgesetzes (§ 8, 9) gelten.

In besonderen Fällen, in denen schließliche Darlehen für Kanalisationsarbeiten zum Zwecke der Ausführung der Rente und Straßenarbeiten einseitig sind, ist bereit hinzuzufügen, daß die Zweckbestimmung dieser Rente unzulässig erleichtert wird.

Die Bestimmung von Ort und Zeit des nächsten Verbandstages wurde beschloffen, dem Vorstände zu überlassen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 8. März. Der nächste Kram- und Viehmarkt wird am 13. und 14. April d. Z. auf dem Kopplatz abgehalten. Geschäftshulle Volksbefragungen müßten unerschaffen. Der Viehmarkt, zu dem nur Pferde und Schweine aufgetrieben werden dürfen, findet am 13. April auf dem oberen Teile des Kopplatzes, hinter dem Kasseramt, statt und dauert von vormittags 6 bis nachmittags 1 Uhr. Der Vertrieb des Viehes darf vor 6 Uhr vormittags nicht erfolgen und muß um 9 Uhr beendet sein. Nach dieser Zeit wird Vieh zum Verkauf nicht mehr zugelassen. Für die Dauer des Viehmarktes wird ein Zeit bis zu 50 Meter Länge und 13 Meter Breite zugelassen. Es dürfen nur alkoholfreie Getränke verabreicht werden.

† Weisenfels, 8. März. Von dem Musikstier Alfred Stenzel in Reserve-Infanterie-Regiment N. 227, der am 23. November 1914 bei Lodz von den Russen gefangen genommen wurde und seitdem als vermisst galt, ist jetzt das „R. Tagbl.“ mitteilt, nach 15 Monaten endlich das erste Lebenszeichen an seine hier wohnenden Angehörigen gelangt. Diele haben gefeiert die amtliche Nachricht erhalten, daß sich ihr Sohn im Gefangenenlager Beromünster (im Mühlungsgebiete des Terek, nahe der Küste des Kaspijischen Meeres) befindet. Der Gefangene

wünscht Schwärze, Kleider und wie in Rußland üblich — Infanteriepulver.

† Kösen, 8. März. Der Frau Anna S w a r z ging dieser Tage die freudige Nachricht zu, daß ihr Ehemann, der Präparator Paul Schwarz, ausweislich einer jetzt erschienenen Gefangenensliste sich auf einer englischen Insel in Gefangenschaft befinde. Schwarz, welcher als Regimentsmann bei einem Gardebataillon diente, wird seit Oktober 1914 vermisst.

† Targau, 8. März. Der verunglückte Elbtham, der ein Hindernis für die Elbfischerei bildet, sollte durch Mannschaften des 4. Bionierbataillons gesprengt werden. Bei der Abschleppung eines gesprengten Teils riß ein Seil des ziehenden Dampfers und das Schiffstiel sank stromaufwärts auf den Grund, so daß der Leichter vorläufig gesprengt werden muß. Die bergwärts führenden Rähne werden von einem Kettendampfer durch das erste Weidenloch, das von dem darunterliegenden Vorbeile des Rahnes aus bis zur Hälfte gesprengt ist, hindurchgeleitet.

† Vangerhals, 8. März. Der Kanonendonner von Verdun wurde auch bei Vangerhals gehört, und zwar auf der Straße, die von hier über die Sonntagseber Höhe nach Hemmingen führt. Tag und Zeit der Wahrnehmung schloßen einen Irrtum aus, daß etwa Artillerietruppententeile in der Nähe Schießübungen abgehalten haben könnten; es war Sonntag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr. Wahrnehmbar war der Donner in etwa 50 bis 100 Meter Straßenlänge, wie man sich durch Vor- und Rückwärtsgehen überzeugen konnte.

† Koburg, 8. März. Hier wurde von dem Personenhahnhof ein Handwagen mit dem Nutzerkoffer des Reisenden einer Vorfahrmeier Goldwarenfirma gestohlen. Der Koffer hat einen Wert von mehr als 4000 Mark. Die Polizei fand den Koffer in einer Automobilstalle in einer Kiste verpackt vor. Ein Hausdiener wurde unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftet.

† Meinerz, 8. März. Ein unerwarteter Gelegenheit vor kurzer Zeit einem in einem Betriebe tätigen Pferdepfleger zuteil geworden. Ihm ging die Nachricht zu, daß ihm ein in einem Landorte bei Arnstadt wohnender Verwandter ein Erbe von 200 000 M. hinterlassen habe. Der plötzlich zum reichen Mann gewordene Glückselige lebte bisher in bescheidenen Verhältnissen; er hat bereits ererbte Söhne, die sich im fremde befinden. Mit ihnen gedankt er nun, wenn sie aus dem Weltkrieg glücklich zurückkehren, das ererbte Gut zu bewirtschaften.

† Zerbst, 8. März. Eine Besichtigung des hiesigen Gefangenenlagers fand gestern nachmittag durch eine Abordnung königlich-preussischer Militärärzte statt. Der Besuch diente dem Zweck, diejenigen franken französischen Kriegsgefangenen festzustellen, die zu ihrer Genesung nach der Schweiz geschickt werden sollen.

† Geln, 8. März. Auf der Grube C a f a r verunglückten bei Ausführung von Zimmerungsarbeiten durch Verblühtung der Bahnhauer Karl M i t t e r, 50 Jahre alt, aus Schöneberg und der Bauer Wilhelm B e t t e, 37 Jahre alt, aus Croppenheiß, ködlich. Ein Verletzter kann Namentlich beigegeben werden. Beide Beiden sind geboren.

† Weipitz, 8. März. Der Klottenbund Deutscher Frauen hat den Korvettenkapitän Grafen Dolfin gebeten, dessen in der Provinz verbliebenen Mann zu freiem Erlassen für die Besetzung von S. M. S. „Möve“ anzunehmen.

† Weipitz, 8. März. Gestern vormittag trafen 30 Jounakisten des neutralen Auslandes, darunter ein großer Teil Nordamerikaner, zum Besuch der Messe von Berlin hier ein. Bei einem in der Handelskammer gehaltenen

Am Tage hielt die Arbeit im Kontor ihr fest. Sie hatte, seit ich der Ohm zurückgekommen, auf seinen Rat einen tüchtigen Kletter engagiert, der ihr den größten Teil der Arbeit abnahm, doch befiel sie sich auf Ehlers Rat die Entscheidung bei allen wichtigen Ereignissen vor und ließ dem Fremden nur eine beschränkte Selbständigkeit.

Mit Ungeduld hatte Heinz Ehlers’ Erwachen abgemerkt, doch war ganz anders. Den Mann in der Hand der Hand die Keimtiefe, betrat er Ehlers Zimmer. Der Ohm riefte sich verwirrt auf.

„Nanu, mein Sohn, gestielet und gepoltert? Im Neheanung?“

„Dein Scharsinn macht einen Defektiv Ehre“, versuchte der junge Mann zu sprechen. „Es stimmt, Ohm, ich reise. Um leben vor geht mein Jug nach Wien.“

„Das ist sehr plötzlich gekommen“, erwiderte der Alte. „Rosemarie hat mir nichts davon gesagt, als sie vordrin von mir Abschied nahm. Sie weiß doch von deiner Reise?“

„Es kam ganz unerwartet“, antwortete Heinz unruhig. „Sie war kaum fort, da brachte Postboten mir den Brief. Ich erzählte dir schon, daß Caremo schwererkrankt ist. Die Doktoren schiden ihn in ein Sanatorium nach Graz. Er hat aber keine Ruhe und kann auch keine haben, ehe nicht die Skizzen und Photographien, um berechnen der die große Reise mitgemacht, an Ort und Stelle sind. Ich soll sie schicken und werden, dann will er dem Rat der Ärzte folgen und endlich etwas für seine Gesundheit tun!“

„Was ist die Hand, die der Junge ihm dot, mit seinen beiden feet.“

„Reise glücklich, Junge, und komme bald wieder, wenn du den Alten noch antreffen willst. Mit mir geht’s zu Ende, ich fühl’s. Ich möchte nicht gerne sterben, bevor ich dir noch einmal das Wohl deiner Schwester aus Herz gesagt. Sie hat unendlich viel für dich getan, verlaß dich auf sie. Und wenn du in die Lage kommen lässest, ihr meinen Segenswunsch zu erfüllen, so denke daran, sie hat es tausendmal um dich verdient.“

„Ich weiß, Ohm“, erwiderte der junge Mann bestommen. Seine Zeit war um. „Grüß auch die Kleine. Sie ist mir noch lebendiger lieblich für unser Spiel am Nachmittag. Sag ihr, es sei ihr nicht gelohnt, und grüß sie.“

(Fortsetzung folgt)

**Vortrag über Geschichte, Wesen und Bedeutung der Mutter-
melke** leitete Dr. Wendland mit, daß 5000
ausländische Kinder in Leipzig anwesend
seien. Am Nachmittag besichtigten die fremden Gäste eine
Reihe von Mutterlagern. Die Rückfahrt nach Berlin er-
folgte abends.

Leipzig, 8. März. Am Mittwoch in der zweiten
Nachmittagsstunde bemerkten Straßengänger in der Gar-
tenstraße jenseits der Weitz auf der Schmuckstraße
zwischen West- und der Karl-Zauder-Brücke eine Frau
mit zwei Kindern. Plötzlich hob die Frau das eine Kind,
ein Knaben, hoch über das Geländer hinweg und ließ
ihn in den Strudel der Leiche fallen. Im
nächsten Augenblick ergriff die Frau schon das kleine
Mädchen und warf es ebenfalls in das
Wasser. Obne daß es jemand verhindern konnte,
schwamm sich die Frau nunmehr selbst über das
Geländer und stürzte sich in die schäumende
Flut. Einen ihr sofort von einem Mann zugeordneten
Rettungsring ließ sie von sich. Herbeigeeilten Rettungs-
angehörigen gelang es, das kleine Mädchen und die Frau aus
Wasser zu bringen. Wiederbelebungserfolge hatten leider
keinen Erfolg. Obne was bis jetzt noch nicht zu
finden. In einem zurückgelassenen Briefe teilte die Frau
mit, daß sie durch Mord an ihrem im Felde stehenden
Manne verächtlich worden sei; alle die Angaben seien
aber erfunden. Sie bitte um Unterbindung der gegen sie
erhobenen grundlosen Verdächtigungen, sie könne aber
nicht mehr leben.

Dresden, 8. März. Die Handelskammer in Chemnitz
erhielt von amerikanischer Seite, daß sich in Deutschland,
vermutlich auch in Sachsen, ein reißender Kauf-
mann aus Zürich aufhält, der sich als Hutfabrikant
ausgibt, um Damentücher abzuholen. Der betreffende
Besitz jedoch keine Fabrik, ist vielmehr Großhändler in
französischer Ware. Er gibt offen zu, daß es sich
um Pariser Waren handelt, die er durch Briefe
so hoch leiht. Es liegt hiernach strafbare Anstiftung zur
Fahrlässigkeit und Anstiftung zur Zuwiderhandlung gegen
das Zollungsverbot gegen das Ausland vor.

Merseburg und Umgegend.

9. März.

Extrablätter. Eine einsehende Anordnung hat
das selbstbetretende Generalkommando des 4. Armeekorps
getroffen. Danach dürfen Zeitungen, die am Abend zur
Ausgabe gelangen, keinen Bescheid der Obersten Seeres-
leitung am Tage ihrer amtlichen Bekanntmachung nicht
mehr durch Extrablätter veröffentlichen. Auf Grund
dieser Anordnung sind wir nicht mehr in der Lage, wic-
tige Berichte des Großen Hauptquartiers durch Extra-
blätter bekannt zu geben, außer am Sonntag nach-
mittags, an dem unsere Zeitung nicht erscheint. Unsere
Leser machen wir deshalb darauf aufmerksam, daß sie die
neuesten Berichte stets unter der Rubrik „Neueste
Nachrichten“ in unserem Blatte finden. Es wird
unser Bestreben sein, die Meldungen des Großen Haupt-
quartiers stets noch in der am Abend erscheinenden
Nummer zu bringen und bitten wir, etwa dadurch nötig
werdende Verzögerungen in der Zustellung unseres Blattes
zu entschuldigen.

Kartoffelbestandsaufnahme. Bei der vor kurzer
Zeit in unserer Stadt vorgenommenen Bestandsaufnahme
an Kartoffeln der hiesigen Einwohnerheit hat sich heraus-
gestellt, daß bis zur neuen Ernte ein größerer Fehlbe-
trag für unsere Stadt vorhanden ist. Nach der gemachten
Feststellung ist für den Bezirk unserer Stadt ein Fehl-
betrag von 43052 Hekt. Kartoffeln vorhanden,
pro Kopf und Tag mit 1 1/2 Pfund bedeckt. Auch die
Tatsache ändert nichts daran, daß nach einer neueren Ver-
függung des Reichsstatistikbureaus für den Kopf und Tag nur
1 Pfund berechnet werden darf. Da Kartoffeln in ge-
ringender Menge vorhanden sind, ist es Sache der in Frage
kommenden Behörden, dieses unentbehrliche Nahrungs-
mittel der Stadt zur Verfügung zu stellen, damit hiesiger
unser Bevölkerung zum Anlauf geübt werden kann.

Immer den Infanterien weg gehen. Wir nahmen schon
zu verschiedenen Malen Gelegenheit, darauf hinzuweisen,
daß alle Gefolge, Anfragen, Besuchen usw., die sich
infolge des Krieges bei vielen Familien notwendig machen,
ersparnislos an die nächsten Behörden: Magistrat, Polizei-
verwaltung, Ortspolizeibehörde und Ortsrichter, zu richten
sind und nicht, wie es leider noch geschieht, an den
Landratsamt. Infolge solcher ungenügend vorbereiteten
Gefolge sind die Beamten des Landratsamtes mit Arbeiten
überhäuft, so daß denselben keine Zeit mehr für die an-
deren nötigen Arbeiten übrig bleibt. Der Reg. Landrat
steht sich deshalb voran, darauf aufmerksam zu machen,
daß in Zukunft alle derartigen Sachen nur berücksichtigt
werden, wenn sie den Infanterien weg gehen, der nicht nachweist,
daß er den vorgezeichneten Weg gegangen ist.

Keine Sondersteuer auf Kriegsgewinnsteuern. Weitere
Vorkämpfer scheinen in der Vorbereitung befangen zu sein,
daß die Einkommen auf die Kriegsgewinnsteuern eine steuerliche
Betrachtung in verschiedenem Maße, sei es bei der Kriegs-
gewinnsteuer, sei es in Form einer besonderen Kapitalsteuer,
beziehen vollständig der Begründung. Für die Frage, ob
ein Vermögenszuwachs der Kriegsgewinn-
steuer unterliegt, ist es vollständig gleichgültig,
ob er in Kriegsgewinnen oder sonstigen Vermögenswerten
entsteht. Wenn erstens, einer Sonderbesteuerung zu unter-
gelegt ist oder sich noch unterliegt, in den Fällen eines
Steuerpflichtigen befindet. Die Schenkungsteuer, oder
Schuldberechtigungen der Kriegsgewinnsteuern nicht als
solche befreit; vielmehr kommt es lediglich darauf an,
was das Vermögen und das Einkommen des Steuerpflichtigen
überhaupt ist während der Kriegszeit gehalten
haben. Wenn zweitens, einer Sonderbesteuerung zu unter-
liegen, ist im Gegenteil ein Vorzug für die kriegs-
zeitigen Kriegsgewinnsteuern und die fünfprozentigen
Schuldberechtigungen einschließlich der Schuldbuchfor-
derungen insofern vorgezogen, als sie bei der Ent-
richtung der Kriegsgewinnsteuern zum Nenn-
wert an Zahlungsstatt angenommen werden
können.

Ältere Zahlscheine. Die Frist für den Austausch
der vor dem Inkrafttreten des Postgesetzes (1. Juli
1914) hergestellten blauen Zahlscheine, sowie der Nach-
nahmepflichten und Nachnahme-Pfandkarten mit anhängen-

der Zahlkarte ist vom Reichspostamt bis Ende Sep-
tember 1916 verlängert worden.

Familienpässe. In der Frage, ob bei einer
Reise nach dem Auslande oder vom Auslande nach
Deutschland die einzelnen Angehörigen einer Familie
mit je einem besonderen Pass versehen sein müssen,
haben der Minister des Innern und der
Kriegsminister dahin entschieden: „In den Pass des
Familienhauptes dürfen unter Beachtung der Vor-
schriften des § 3 der Passverordnung die Ehefrau,
die minderjährigen Kinder und die Dienftboten des
Passinhabers mit aufgenommen werden. Min-
derjährige Kinder in fremdem Haushalt — sei es,
daß sie keine Eltern mehr haben, sei es, daß sie von
ihren Eltern zur Erziehung, Pflege u. dergl. weg-
gegeben sind — dürfen in den Pass des betreffenden
fremden Familienhauptes mit aufgenommen werden.
Kinder, die das 17. Lebensjahr vollendet haben,
sollen jedoch in der Regel mit einem eigenen Pass
versehen sein. Eigene Pässe sind ferner erforderlich
für Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit
unter 17 Jahren, die sich außerhalb ihres elterlichen
Haushaltes im Inlande aufhalten, sowie für Kinder
mit inländischer oder ausländischer Staatsangehörig-
keit unter 17 Jahren, die ohne Begleitung ihrer
Eltern die Grenze überschreiten wollen. Für Kinder
unter 12 Jahren sind aber zweckmäßig überhaupt
keine Pässe auszustellen, da bei der mangelnden ge-
setzlichen Folge solcher Kinder kein Interesse an ihrer
Legitimierung besteht; selbständige Auslandsreisen
dürfen Kinder unter 12 Jahren nicht antreten. Bei
etwaiger Erwähnung solcher Kinder in dem Pass des
Familienhauptes kann von der Beibringung einer
bescheinigten Photographie nebst Unterchrift für sie
abgesehen werden.“

**Wer über das gesetzlich zulässige Maß
hinaus Hafer, Weizen, Milchfrucht,
wovon sich Hafer befindet, oder Gerste
verfüktert, verurteilt sich am Vaterlande**

Ritter oder Inhaber des Eisernen Kreuzes?
Zu dieser Frage liegt eine Äußerung der Ge-
neral-Oberdenkskommission vor, die einen
gewissen Anhalt bietet. Für das Herzogtum Braun-
schweig soll ein Feldbuch aller Braunschweiger er-
richtet werden, die das Eiserne Kreuz erhalten haben.
Es traten nun Zweifel auf, ob die Bezeichnung
„Ritter“ richtig sei oder ob „Inhaber“ heißen
müsse. Der Landesverein für Heimatpflege wandte
sich deshalb mit einer Anfrage an die General-Oberdenks-
kommission in Berlin und erhielt daraufhin, der
Braunschweiger Landesbezirk, zufolge, unterm 22. Fe-
bruar folgenden Bescheid: „Auf das gefl. Schreiben
vom 17. d. M. teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß
eine Allerhöchste Entscheidung darüber, ob die mit
dem Eisernen Kreuz versehenen Personen als „Ritter“
oder „Inhaber“ zu bezeichnen sind, bisher nicht er-
gangen ist und wohl auch nicht ergehen wird. Wir
mühen Ihnen jedoch empfehlen, die betreffenden
Personen in Ihrem Werte „Inhaber“ zu nennen,
weil unter dieser Bezeichnung im weiteren Sinne
auch alle Ordensritter zu verstehen sind. Graf Kanitz.“

Seifenreinigungsmittel. Da auch die Seife
knapper und teurer wird, muß die Hausfrau im Hin-
blick auf den im Sommer vermehrten Wäschebe-
brauch danach trachten, preiswerte Reinigungsmittel dafür
zu bekommen. Am besten bereitet sie sich beizende
eine gute Kernseife von großer Reinigungskraft.
Setzt sie diese, in Stücke geschnitten, vor Gebrauch
längere Zeit der Luft aus, so daß sie gut austrocknet,
dann ist sie bedeutend sparsamer im Gebrauch, dabei
doch voll ihren Zweck erfüllend. Zur Behandlung
von Wäsche ist folgende Mischung sehr zu empfehlen:
500 Gr. beste Kernseife, 500 Gr. Weichsoda, 500
Gramm Seifenpulver, für 10 Liter Salzwasser und
3 Liter weiches Wasser werden zusammen im großen
Gefäß zum Kochen gebracht. Die Seife und Soda
natürlich zuvor möglichst zerkleinert. Nachdem die
Masse unter Umrühren aufgelöst, wird sie in ein
mit Wasser ausgefülltes, weites Gefäß gegossen und
nach völligem Erkalten in Stücke geschnitten und auf-
bewahrt. Das Ganze ergibt ungefähr 7 1/2 Pfund
gute Haushaltsseife.

**Büchsendendungen an die Gefangenen nur bis
1 Kilogramm zulässig.** Wegen der Schwierigkeiten,
die einzelne fremde Verwaltungen bei der Übernahme
von über 1 Kilogramm schwerer Büchern an Kriegs-
und Zivilgefangenen im Auslande machen, ist ange-
ordnet worden, daß Büchsendendungen an die Ge-
fangenen nur noch bis zum Gewicht von 1 Kilogramm
zulässig sind, sofern sie im übrigen den Bedingungen
entsprechen. Schwerere Sendungen dürfen die Post-
anstalten nur als Pakete (mit Paketkarte) zur Post-
beförderung annehmen.

Postanweisungen an Kriegsgefangene werden
zurzeit in Vorn nach dem Satz von 89 Schweizer
Franken = 100 französische Franken, im Saag nach

dem Satz von 11,40 Gulden = 1 Pfund Sterling
und 124 Gulden = 100 Yen umgeschrieben.

II. Wir Barbaren. Unsere Größe haben recht.
Wir sind wirklich Barbaren und zeigen uns als solche
täglich mehr. Nicht, daß wir kleine Kinder, gebären
oder auch noch, zum Frühstück verzehren, sondern wir
erweisen uns als tüchtige Jünger der stärksten unter
unseren Schutzheiligen, der heiligen Barbara. Denn
sie ist die Patronin der Artillerie, der Waffe, der
wir gerade die letzten Erfolge bei Verdun in erster
Linie verdanken. Daher ist es doch ganz klar, daß
die Befehle der besten Artillerie notenbigerweise
Barbaren sein müssen. Wir Merseburger sind es
aber noch ganz besonders, denn eine lebende Trägerin
dieses Namens ist ja unsere Mitbürgerin, und sie
hat ihn erhalten von ihrem Vater, dem großen Ka-
nonenfönig Krupp. Krupp aber und Santa Bar-
bara sind Deutschlands Nothelfer in dieser schweren
Zeit. Barbara, die Heilige, ward nach der Legende
um 240 zu Nikomedien in Bithynien oder 306 zu
Heliospolis in Ägypten wegen ihres Bekenntnisses
zum Christentum nach grauenhaften Martern von ihrem
eigenen Vater Dioskur enthauptet. Der Vater ward
unmittelbar danach vom Bisse erschlagen. Deshalb
wird die heilige Barbara bei Gewittern angerufen,
auch ist sie die Schutzheilige der Artillerie. Ihr Bild
findet sich deswegen häufig auf älteren artillerie-
technischen Gebäuden, Pulverkammern u. dergl. angebracht. Ihr
Gebäurtstag ist der 4. Dezember.

Ein kostenloser brieflicher Unterrichtsunterricht
zur Erlernung der deutschen Esperanto-Weltsprache wird,
wie man uns mitteilen bittet, demnächst wieder be-
gonnen werden. Gerade seit England, Frankreich
und Rußland den Gebrauch und Unterricht der deut-
schen Sprache verloren haben, sieht man nun auch bei
uns immer mehr die Notwendigkeit einer Weltsprache
ein, und man arbeitet eifrig und erfolgreich, um alle
Kreise für den Gebrauch zu gewinnen. Daher er-
klärt sich das Fortschreiten der verbesserten Esperanto-
Weltsprache, die auch im Auslande schon weit ver-
breitet ist. Leser unseres Blattes, die an dem kosten-
losen Fernunterricht teilnehmen wollen, wollen ihre
Adresse an die Esperanto-Ausstus-
stelle in Leipzig, Eisenacherstraße 17, senden.

Weibliches Personal im Zugmeldeamt. Der
Minister der öffentlichen Arbeiten hat kürzlich ange-
ordnet, daß, solange der Krieg dauert, auch weib-
liches Personal mit der Abgabe der Meldungen zur
Sicherung der Zugfahrten betraut werden darf. In
erster Linie sollen Eisenbahngeschäftlichen und Aus-
bestimmten dazu herangezogen werden. Sie müssen
jedoch die Prüfung im Telegraphendienst bestanden
haben und außerdem vor dem Vorstande des zustän-
digen königlichen Eisenbahn-Betriebsamtes durch
eine praktische Prüfung ihre Fähigkeit für die Wahr-
nehmung der Geschäfte des verantwortungsvollen
Zugmeldeamtes nachweisen. Für jede Bewerberin
ist schließlich eine völlige Vertrautheit mit den ört-
lichen Verhältnissen unerlässlich.

Warnung vor einer Hochstaplerin. In meh-
reren auswärtigen Pensionen ist kürzlich wieder eine
Hochstaplerin aufgetreten. Durch Fernsprecher wird
„die Danz“ angeblich von einer angesehenen Bürger-
familie der Stadt als Nichte Herr v. G. bei der
Pensionsinhaberin angemeldet. Am nächsten Tage
erhielt die Erwärterin. Um ihr Ansehen und ihre
gesellschaftliche Stellung glaubhaft zu machen, läßt
sie sich im Laufe des Tages einen von ihr geschrie-
benen, an ihren angeblichen Vater, den Generalmajor
Arno v. G., gerichteten Brief fördern. Beifügig
ergibt sie, sie besitze anderwärts eine große Güter-
wirtschaft. Sie erinnert sich dann plötzlich, daß sie
ihrem Gutsverwalter sofort eine größere Summe
Geld zu senden habe. Zu ihrem Leidwesen ist nun
ihre Tante, bei der sie persönlich ihre Geldbörse
zurückgelassen hat, in Gesellschaft gegangen und nicht
zu erreichen. Hierauf erbietet sich die vertrauens-
volle Pensionsinhaberin, einige Hundert Mark vor-
zuschicken, womit sich die Schwindlerin zufrieden
gibt. Sie geht dann zur Post und verschwindet da-
mit auf Nimmerwiedersehen. Vor dem Aufstehen
dieser raffinierten Gaunerin wird eindringlich ge-
warnt!

Breiserhöhung für Spirituosen. Wie aus der
„Rein der Riffabrikanten und Branntweininter-
essenten von Groß-Berlin und der Provinz Branden-
burg E. B.“ mitteilt, ist in einer im Gebäude zu
Berlin einberufenen, von weit mehr als 100 Riff-
fabrikanten besuchten Versammlung infolge der be-
reitete längerer Zeit bestehenden außerordentlichen
Spiritsknappheit und der seit dem 1. d. M. von Seiten
der Reichsregierung verfügten vollständigen Spiritus-
steuer einmütig beschlossen worden, die Preise für
Spirituosen, mit Wirkung von heute ab, je nach Güte
der einzelnen Branntweine oder Liktöre um 33 1/3
bis 50 v. G. zu erhöhen.

Die Räude der Pferde ist neuerdings in grö-
ßerer Verbreitung aufgetreten. Sie scheint haupt-
sächlich durch triegsunbrauchbare Dienst- und Deute-
pferde aus dem Auslande eingeschleppt und nicht
überall rechtzeitig erkannt und zur Anzeige gelangt

zu sein. Der Herr Regierungspräsident weist in einer Bekanntmachung auf diese Krankheit hin und bringt in Erinnerung, daß das Auftreten unerbittlich der Holzschärbe zu melden ist.

Brattatoffeln aus „Minister-Art“. Der jüngste „Kartoffel-Ertrag“ des Eisenbahnministers hat wohl in manchem den Wunsch angeregt, näheres über die dort erwähnte Fetterparnis bei Herstellung von Brattatoffeln zu hören. Wir bringen daher nachstehend die vom Minister empfohlene Anweisung: „Zur Bereitung von Brattatoffeln kann jetzt so gut wie ganz entbehrt werden. Es genügt, die Pflanze mit einer Speckharze auszureiben oder in anderer Weise mit einem ganz dünnen Fettanstrich zu überziehen. Den fleißig umzurührenden Kartoffeln müssen in der Pflanze bei einer Mähdzeit für vier bis sechs Personen zwei bis drei Schöffel Milch zugefugt werden.“

Schweinemäster und Schweinehalter unserer Stadt werden aufgefordert, zur Abschließung des Viehrungsbertrages mit der Marktsteuerverteilungsstelle der Landwirtschafsstammer in Halle a. S. sich am Freitag den 10. März, abends 8 Uhr, im Ratskeller (Ratsstube) einzufinden. Siehe auch das Inserat in der vorliegenden Nummer unseres Blattes.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Die hiesige Provinzialorganisation der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ hatte kürzlich die Leiter ihrer Ortsausgänge nach Halle erbeten, um in gemeinsamer Aussprache die inangewandten gemeinsamen Erfahrungen kennen zu lassen und einen Ausbau der „Hilfe“ zu beraten. Der sehr zahlreich erschienene Saal war so gefüllt, wie tief und nachhaltig insofern allgemein das Interesse an dieser so überaus wichtigen Sache geworden ist. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Czernitz von Hesel, von dem die Einladungen ausgegangen waren, eröffnete mit warm empfundenen Begrüßungsworten die Besprechung und wies nachdrücklich auf die Wichtigkeit und außerordentliche Wichtigkeit der Aufgaben hin, die sich der „Hilfe“ gestellt hat. Indem er die großen Vorzüge, die diese Organisation insofern ihrer intensiven Tätigkeit bietet, anerkennend hervorhob, sprach er die sichere Zuversicht aus, daß diese Bestrebungen überall in der Provinz lebhaft unterstützt und auch durch die Bildung weiterer Ortsausgänge weitgehend gefördert würden. Darauf erteilte er das Wort dem Vorsitzenden der Magdeburger Provinzialleitung, Herrn Bürgermeister Schmeißel-Maackeburg. Dieser gab nun in eingehenden und hochinteressanten Ausführungen einen umfassenden Überblick darüber, was die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ bisher bereits für eine Tätigkeit entfaltet hat und was ihr für die Zukunft noch zu tun vorbehalten bleibt. Nachdem er den Verabgang der Entwicklung der „Hilfe“, von ihren ersten bescheidenen Anfängen an, bis zu ihrer gegenwärtigen Bedeutung im Zusammenhangs Organismus geschildert hatte, gab er in kurzen Umrissen ein Bild der Wege, die sich durch die Arbeitstellung innerhalb der „Hilfe“ in Zentral-, Provinzial- und Ortsausgang ergeben. Die angeheure Vereinarbeitung und Arbeitsleistung, die sich speziell bei

der Vermittlung durch das Zusammenfinden der Mütter bei der Kränkung und bei den Besuchen in den Gefangenenlagern Ausbesserung doppelter und dreifacher Schichten und in anderen denselben Vermitteln ergibt, wird von ihm an der Hand einiger Beispiele schlagend erläutert. Mit besonderer Nachdruck verweist er des weiteren auf die ferneren großen Vorzüge der Organisation, die sich aus der großzügigen und umfassenden Unterstützung selbstloser gefangener Deutscher mit Geldbeträgen und Liebesgaben ergibt. Mit besonderer Betonung wird hervorgehoben, daß die etwa 100000 Pakete, die durch die „Hilfe“ allein nach Russland an die dortigen kriegsgefangenen Deutschen befördert wurden, in der Zeit ihrer Befehlsmomente fast ausnahmslos erreicht haben. Dankbar gedenkt er dabei auch der aufopfernden Tätigkeit der Schwestern, die die russischen Gefangenen im Auftrag der „Hilfe“ bereinigen, eine große Zahl von Gefangenen gesunden und die Besuche zwischen ihnen und der Heimat wieder hergestellt haben. Der Vortrager schloß seine gehaltvollen Darlegungen mit der Bitte an alle Beteiligten, tatkräftig dahin zu wirken, daß auch weiter diese große Werk patriotischer Mächtigkeiten gefördert und ausgebaut werde. Darauf erhielt das Wort der Leiter der Zentralstelle der „Hilfe“, Herr Petersen, der dankenswerterweise von Hamburg nach Halle gekommen war, um dieser wichtigen Tagung persönlich beizuhelfen zu können, und noch einige Worte über die Organisation der Organisation gestrichelt, die sich besonders der Versorgung der gefangenen Deutschen mit Liebesgaben. Der Wert der von Deutschland und Österreich bisher überfandten Liebesgaben an Gefangene übersteigt bereits die Summe von 14 Mill. Mark. Es liegt auf der Hand, daß derartige großzügige Unternehmungen nie von einzelnen Ortsausgängen durchgeführt werden können, sondern daß dazu eben die Zentralisierung, wie sie die Organisation der „Hilfe“ bietet, notwendig ist und unerlässlich ist. Herr Petersen berichtet dann noch über die Zustände in den Gefangenenlagern und kommt zu dem Schluß, daß die Unterbringung der Gefangenen in England und Frankreich, wenn nicht auf, so doch immerhin menschlich zu bescheiden, dagegen der Aufenthalt in den hiesigen Lagern überaus traurig ist. Nachdem dann nach dem Geschichtlichen der Provinzialstelle in Magdeburg, General-Sekretär Calchow und Dr. Richter, kurz über die Tätigkeit und bisherigen Erfolge der Provinzialgeschäftsstelle Bericht erstatteten, kamen eine große Reihe von Anfragen und Anträgen zur Verapredung und Erledigung. Mit dem Dank an alle Beteiligten, die sich bisher schon so warm und nachhaltig für diese Bestrebungen eingesetzt haben, namentlich für die Hamburger Herren, deren Entlassung die ganz hervorragende Tätigkeit zu danken ist, schloß dann der Herr Oberpräsident die Sitzung.

Frankfurt, 8. März. Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landwirts Fr. W. Adels hier selbst ist amtserärztlich festgestellt worden.

Kaufstube, 8. März. Der Revisor Richard Senfchel von hier wurde für hervorragende Leistungen vor dem Senate auf dem Reichlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Berlin, 8. März. Unser Ort ist noch drei Wochen schon wieder von Döben heimgesucht worden. In der Wohnung des Arbeiters Reinhold Böcher im Herrmannswaldchen wurden die Fleckenlarven eingedrückt und so gelangten die Döben in das Innere der Wohnung. Verschiedene Versuche sind unternommen, das Absterben aller Wesenheiten ist es bis heute noch nicht gelungen, der Täter

habhaft zu werden. — Der Minister Albin Häuber aus Bozema erwarb sich bei Verban in einem Landwehr-Infanterie-Regiment die „Silberne Medaille“. Leider konnte ihm die Anerkennung nicht überreicht werden, da er bereits am 24. Februar durch einen Granatschuß den Selbstmord erlitten hat.

Burgtheater, 8. März. In eigene Lebensgeschichte geriet bei dem Auftreten eines Kindes, welches durch die dünne Decke des hiesigen Dortheaters gebrochen war und zu erlitten wurde, eine aus einem Nachbarbühne herbeigekommene Frau, welche ebenfalls durch das Eis brach und bis zum Hals in die Tiefe fiel. Auf die Hilfe wurde scheinbar eine Leiter zur Stelle geschafft und beide in Lebensgefahr liegende Personen wurden glücklich gerettet.

Mücheln und Umgebung.

9. März.

Duerfurt, 8. März. Das städtische Lehrerkollegium in Duerfurt hat den Beschluß gefaßt, die Schüler in der Schule gehen werden und gegen die oben erwähnte erzieherischen Bedenken vorlegen. Oben dieses Jahres mit Rücksicht auf die Feilgabe aus Sparmaßregeln und zur Vermeidung von unnötigen Ausgaben für Nachwehrgeld gänzlich abzuschaffen. Die Lehrer und Lehrerinnen der kleinen werden also solche Zuteilungen nicht mehr entgegennehmen.

Wetterwart.

W. M. am 10. 3.: Windstiller heiter, Nacht starker Frost, Mittag angenehm. — 11. 3. Heißlich heiter, trocken, Nacht starker Frost, Tagestemperatur steigend.

Vermischtes.

Ein Arzt von einer Lawine verdrängt. Nach Meldung der „Meraner Zeitung“ wurde der dortige Kurarzt Dr. Alexander Walter das Opfer eines Lawinenunfalls in Valsenisch-Tal, das das Wochens, in dem er sich befand, von Schmelzwasser und Schnee überdeckt wurde. Die Leiche konnte geborgen werden.

Begen Unterjochung von 16 Millionen Franzosen wurde der Bankier Augustin May in Paris, ein Ritter der Ehrenlegion, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Sein Fortschritt bei Algaria erhielt achtzehn Monate Gefängnis.

Der Tod des „größten Zigarrenmeisters“. Die englischen Zigarrenmeister waren empfindende Nachrufer dem eben verstorbenen Mr. William Kingen, der das Haupt des größten englischen Zigarren-Importgeschäfts war und als der „größte Zigarrenmeister“ gefeiert wurde. Leider müssen sie eingestehen, daß auch dieser „führende Mann Englands“ — ein Deutscher war. Kingens besten Kenntnisse aus Wien in Bayern, kam in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts nach London und gründete hier seine Firma, die das größte Zigarren-Importgeschäft Englands wurde und 70 Prozent des ganzen Handels monopolisierte. Kingen ging als unerbittliche Autorität auf dem schwierigen Gebiete der Havana, und es war sein Stolz, daß er bei der Schöpfung des Brekes einer Zigarre die er genannt, sich nicht irren. Er war ein lebensschafflicher Charakter und hielt sich nur an die schwärzlichen der schwarzen Zigarren, die selbst die an schwersten Tabak gewöhnlichen Durchschnitte kaum nicht vertragen konnten“.

Zwanzig Jahre Schuldbau im Justizhaus. Der „Corriere della Sera“ berichtet von einem Autisjirium, dessen Opfer der römische Staatsanwalt Cortisano ist, der 1896 von dem Schwurgericht in Genua zu dreißigjähriger Zuchthausstrafe wegen Ermordung einer gewissen Anna Magniola verurteilt worden ist, obwohl er keine Urschuld bezeugt hatte. Eine anonyme Anzeige, die 1909 einlief und den wirklichen Mörder angab, wurde erst jetzt beachtet und wird zur Wiederaufnahme des Prozesses führen.

Feuer im Bahnhof M-Gladbach. Am 7. März, früh 4 Uhr 45 Minuten, brach aus noch ungeklärter Ursache im Güterbahnhof ein Feuer aus. Der Güterbahnhof brannte trotz rechtzeitigen energischen Eingreifens der städtischen Feuerwehr binnen zwei Stunden nieder, ohne daß das im Schuppen liegende Gut gerettet werden konnte. Die bei dem Brande verstorbenen 22 Personen sind auf die Verhütung des Schicksals der Kohlenläuferflammen zurückzuführen. Der Schichtvorsteher wird unter Vermittlung des Zollschuppens und des Güterbahnhofs in M-Gladbach sowie unter teilweiser Inanspruchnahme benachbarter Güterbahnhöfe aufrechterhalten. Der Güterfahrdienst wird durch den sonstigen Jägerdienst wieder durch den Brand nicht gestört. Über die Ursache des Brandes sind Ermittlungen im Gange.

Arbeiterunruhen in Barcelona. Die „Times“ meldet aus Barcelona, daß die Arbeiterunruhen dort zunehmen. Die Karnevalsfestlichkeiten wurden verboten; Militär bewacht die Fabriken.

Auf Ehrenwort entlassene Gefangene. Ein französischer Soldat, der sich in Würzburg in Gefangenschaft befindet, polierte, wie hiesigerische Blätter melden, die deutsch-schweizerische Grenze, um seinen Vater in Frankreich zu besuchen. Die deutsche Militärbehörde hatte ihm zu diesem Zweck 1000 Francs bewilligt. — Das gleiche wurde vor einigen Wochen von einem deutschen Soldaten berichtet, der in französischer Gefangenschaft geraten war.

Mit 700 000 Mark Serlinge gefangen. Die „Neue Hamb. Ztg.“ teilt mit, daß in der vergangenen Woche ungeheure Mengen von Silber und Kupfer gefangen worden seien. Am einem Tage wurden von den britischen Bergbauern Silber im Werte von über 675 000 Mark gefangen und 200 000 Mark Kupfer. Die Werte stiegen 20 000 Mark, der Rest betrug zwischen 33 und 34 Mark die Rente; ein im Verhältnis zu dem Aufwande viel zu hoher Verkaufspreis. Ein einziger Fischdampfer hatte für 45 000 Mark Serlinge an Bord, die das Resultat eines einzigen Zuges waren. — In langen Jahren ist ein derartiges Vorkommnis eines einzigen Tages nicht dagewesen, und nur damit zu erklären, daß die deutsche und englische Fiskalerei fast gänzlich eingestellt ist. Da die Nordsee wieder nachgelassen haben, sind weitere große Serlinge- und auch Spaltenfänge zu erwarten. Jeder dieser Spalten und Serlinge immer noch viel zu hoch im Preise, wurden doch in Kiel auf dem Wochenmarkt, also an der Zukunft, 45 Pfg. für das Pfund Serlinge verlangt und bezahlt.

Ein neues Opfer des Mörders der Frau v. Alvensleben. Auf dem Wege von Arnswalde nach Reichthal wurde der Bedienung des Reichthalters Michailis aus Arnswalde, als er per Bahn einen Waldrand passierte, von einem Manne mit rüstlichem Bart niedergelassen, schwer verletzt und seiner Verwundung beraubt. Die Verwundung wurde dem Täter durch genaue Arbeit des Mörders der Frau v. Alvensleben in Döllitz bei Verort.

Verjüngende Wertstoffe. Am 26. Januar ist aus dem Hofstaat des Zuges Ludwig-Ulrich, an 840, eine Wertstoffe mit 23 000 Mark Barinhalt geraubt worden, ohne daß es bisher gelungen ist, den Täter zu ermitteln. Mitteilungen, die auf die Spur des Täters führen können, sind an die Kaiserliche Ober-Polizeidirektion in Frankfurt (Oder) zu richten, in deren Bezirk sich der Verfall zugezogen hat.

England bekommt weniger Bier. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Die Brauer haben beschlossen, die Bierproduktion einzuschränken.

Neueste Nachrichten.

Abbruch der Beziehungen mit Portugal

Berlin, 9. März. Der Kaiserliche Gesandte in Lissabon, Dr. Kelen, ist angewiesen, heute von der portugiesischen Regierung, unter gleichzeitiger Überreichung einer ausführlichen Erklärung der deutschen Regierung, seine Pässe zu verlangen. Dem hiesigen portugiesischen Gesandten sind heute gleichfalls seine Pässe zugehakt worden.

Tritt Gallieni zurück?

Bern, 8. März. Hier laufen aus Frankreich kommende Gerüchte um das Abtritt Gallieni seinen Abtritt verlangt habe. „Recht Courant“ weist eine solche Fiktion auf, die mit der Angelegenheit in Verbindung stehen dürfte. Man glaubt, daß als Vorwand für den Abtritt Gesundheitsrückfälle angesehen sind.

Lob der deutschen Flotte im englischen Unterhause.

Rotterdam, 9. März. „Daily Chronicle“ berichtet, daß Churchill im englischen Unterhause mit großer Ehrerbietung von der deutschen Flotte gesprochen habe. Er sagte: „Sicherlich, niemand hat den Blick auf die große Flotte Frankreichs im Vergleich mit uns liegen lassen.“ — Dieser Ausspruch veranlaßte ein kontroverses Mitglied des Unterhauses zu der Frage: „Wer hat denn gesagt, daß man sie ausgraben sollte?“ — Churchill reichte die Situation dadurch, daß er erklärte, er bebaure, diese Bemerkung jemals gemacht zu haben. Dieses Eingeständnis wurde mit warmem Beifall begrüßt.

Eine neue Denkschrift in der Uboofahrt.

Washington, 9. März. (Newer.) Graf Bernstorff hat Staatssekretär Lansing eine neue umfangreiche Denkschrift über die Unterboofahrt überreicht, in der die Forderungen des Grafen nach dem England sich die Lösung Mexicos anzuheben, um eine bewaffnete Handelsflotte anzuheben, gegen Unterboofahrt angriffsweise vorzugehen. Die Denkschrift gibt an, daß das Vorgehen für die Anwendung von Unterboofahrt keine Vorrichtungen enthält, und nach das Anerkennen, die Unterboofahrt nach den von den Kriegen herrührenden Grundregeln des Völkerrechts zu gebrauchen, falls auch England diese adact.

Die „Möbe“ das schnellste Schiff der Welt.

Stockholm, 9. März. Die Legendenschilder über die „Möbe“ nimmt zu. Jetzt erzählt ein Kapitän, er habe die „Möbe“ vor einem Jahre kurz nach ihrer Fertigstellung auf ihrer Probefahrt in der Ostsee gesehen. Sie sei wie ein Geigenherz sich dahingelogen. Fragte hätte ihre Geschwindigkeit auf 40 Knoten geschätzt. Sie sei das schnellste Schiff der Welt, und nur diesem Umstande dankte sie es, daß sie stets der Wachsamkeit der Verfolger entging.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 9. März, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Vielfach steigerte sich die beiderseitige Artillerietätigkeit zu größerer Lebhaftigkeit.

Die Franzosen haben den westlichen Teil des Grabens beim Grotte-Maison de Champagne, in dem gestern mit Handgranaten gekämpft wurde, wieder erobert.

Westlich der Maas sind unsere Truppen bestialität, die im Waldenbach befindlichen Franzosenlager anzugreifen. Etlich des Platzes wurden zur Abfertigung der Verbündeten unserer Stellung südlich des Douaumont mit dem Unter in der Weere nach gründlicher Artillerievorbereitung das Dorf und die Panzerstraße ganz nicht zahlreich anstehenden Besatzungen des Gegners unter Führung des Kommandeurs der 3. Pfortenbatterie, General v. Infanterie n. Gumbert, Cornig durch die Pfortenbatterie-Regiment 6 und 19 in glänzendem nächstlichen Angriff genommen.

In einer großen Zahl von Luftkämpfen in der Gegend von Verdun sind unsere Flieger Sieger geblieben. Mit Sicherheit sind 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Wie unsere Flieger sind zurückgekehrt, mehrere ihrer tapferen Führer verwundet.

Feindliche Truppen in den Dröschaffen westlich und südlich von Verdun wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Durch den Angriff eines französischen Flugzeugführers im Gefangenenbereich von Metz wurden 2 Zivilpersonen getötet und mehrere Verwundete beschädigt. Am 1. März wurde das Flugzeug des Geschwaderführers abgeschossen. Er ist gefangen genommen, sein Begleiter ist tot.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße gegen unsere Vorpostenstellungen hatten nirgends Erfolg.

Wie nachdrücklich gemeldet wird, wurden die Bahnanlagen an der Sirena nach Winst, sowie feindliche Truppen in Wirt in der Nacht vom 8. Februar von einem Flugzeug angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Oberste Seeresleitung. (W. I. S.)

In das Genossenschaftsregister ist heute die Kreisverkauft-Gesellschaft Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Merseburg eingetragen worden. Das Statut ist am 20. Februar 1916 festgesetzt. Gegenstand des Unternehmens ist der gemeinsame Bezug von Waren aller Art zur Versorgung der Einwohner des Kreises Merseburg. Die Gesamtsumme beträgt 800 Mark, die höchste Zahl der Geschäftsanteile ist 10. Vorstandsmitglieder sind Emil Wolff, Willy Krause, Wilhelm Kösterlich, Paul Vanger, Andreas Feuch, Karl Brenzel, Richard Raab, sämtlich in Merseburg, Hermann Richter in Schönditz und Robert Strümpel in Worbis. Die Willenserklärungen erfolgen durch zwei Vorstandsmitglieder, indem sie ihre Namensunterschrift der Firma der Genossenschaft beifügen. Die Beschlüsse werden durch das Merseburger Tageblatt. Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Merseburg, den 3. März 1916.
Räunliches Amtsgericht, Abt. 4

Sammelstelle III Merseburg für Kupfer, Messing und Reinmetall.

Es ist festgesetzt worden, daß die Besitzer von Dampfbohrer- und Dampfbohrerwerkzeugen, die in nicht zu billiger Weise mit der Beschaffung von eisernen Geschäften für die ausgenutzten den Rückstellungen versehen haben. Dies hat zur Folge, daß die betreffenden Fabrikanten mit Auswechslungsarbeiten argzeitig wenig beschäftigt sind, daß sie dann aber gegen Ende der Wintermonate den Andrang nicht mehr gewöhnlich sein werden und daß schließlich die Auswechslungen bis zu dem gestellten Termin nicht mehr vorgenommen werden können. Die Folge davon ist, daß die beteiligten Arbeiter und Personen in Schwierigkeiten geraten, wenn die Ablieferung von der Verwaltung zum festgesetzten Termin gefordert wird, trotzdem der Betrag noch nicht eingetroffen ist. Die Gefahr solcher Dampfbohrer- und Dampfbohrerwerkzeugen wird daher aufgehoben, die Auswechslung der beschriebenen Geräte. Die Ihrer Dampfbohrer- und Dampfbohrerwerkzeugen sofort in die Wege zu setzen und sich unverzüglich mit den in Frage kommenden Firmen über Zeitpunkt und Zeitpunkt der Auswechslung zu beverständigen. Der Ausbau der Dampfbohrer aus Metall hat unter allen Umständen vor dem Ausbau der kupfernen Einsätze zu erfolgen. Im Notfall muß eine andere provisorische einfache Vorrichtung während der Auswechslungsarbeiten aufgestellt werden.

Merseburg, den 8. März 1916.
Der Magistrat.

Sammelstelle III Merseburg für Kupfer, Messing und Reinmetall.

Freitag den 10. März 1916
ausdrückliche Annahme für folgende Straßen in der Reichsstraße: Markt, Weichauer Straße, Mühlberg, Mühlberg, Baumstraße, Neumarkt, Nordstraße, Rolandstraße, Ober Merseburg, Ober Breite Straße, Ober Burgstraße, Digrube, Ditzstraße, Bohlitz, Breitenstraße, Koonstraße, Rosental, Mohrmarkt, Roter Brückenwall, Roter Feldweg, Saalstraße, Sand, Schmale Str., Schreiberstraße, Schulstraße.
Merseburg, den 8. März 1916
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Nachdem der gegen einen neuen Antriebsplan der Straße durch die Höfenchen von einem der Beteiligten erhobene Einspruch zurückgezogen ist, wird nunmehr der Bebauungs- und Fluchtlinienplan Sektion II, betreffend das Gelände zwischen der Galleischen Str., der Ruhbaum-Allee (Windenstraße), Karlstraße bis zur Bohlitzstraße und Baumstraße bezüglich der Straße durch die Höfenchen förmlich festgesetzt.
Der Plan liegt vom 10. März 1916 ab im Geschäftszimmer des Magistrats, Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 13, zu Jedermanns Einsicht offen.
Merseburg, den 20. Febr. 1916.
Der Magistrat.

Schweinemäster!

Sämtliche Schweinehalter der Stadt Merseburg, die über ihren eigenen Wirtschaftsbedarf hinaus Schweine mästen, lade ich zwecks Abschließung des Lieferungsvertrages mit der

Maßfütterverteilstelle der Landwirtschaftskammer

am Freitag den 10. cr. abends 8 Uhr in den Ratsteller, Ratstube, ein.

Der sicherste Weg zur Erlangung

guten Maßfütters Staatliche Hilfe!

höchster Schweinepreise Staatliche Prämie!

Fa. Friedrich Lehmann, Getreide pp.,
Mästungsbezirksvorsteher.

Städt. Sparkasse Merseburg.

Zeichnungen auf die

4. Kriegsanleihe

werden in unserem Kassenlokal Burgstr. 1 bis Mittwoch den 22. März cr. mittags 1 Uhr entgegen genommen.

Merseburg, den 2. März 1916.

Der Vorstand der städt. Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Zeichnungen auf

4 1/2 % Deutsche

Reichsschatzanweisungen

und

5 % Deutsche Reichsanleihe

(IV. Kriegsanleihe)

zu den Kursen von Mk. 95.— bzw. Mk. 98.50 (Letztere mit Schuldbucheintragung und Sperrre bis 15. April 1917 zu Mk. 98.30 nehmen wir unentgeltlich

vom 4. bis 22. März d. Js.

entgegen. (Kassestunden von 9—1 Uhr.)

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

E. G. m. b. H.
E. Hartung. F. Heyne. Ortmann.

Mittleres Wohnhaus
mit größerem Garten sofort zu kaufen gesucht.
Offerten unter T O an die Exped. d. Bl.

Weißweinflaschen
kauft
Gm. Sidetier.
W. Ibenfelder Str. 58.

Gut erhaltenes Damenrad
zu verkaufen. Off. unter „Rad“ an die Exped. d. Bl.

Freundl. Schlafstellen
(auch für Landknechte passend) zu vermieten
Obere Breite Str. 2.

Schweinehalter!

Bekanntmachung.

1. Vom Dienstag den 14. März ab werden Kartoffeln aus dem städtischen Keller nur noch an diejenigen Haushaltungen der Stadt Merseburg verabfolgt, welche nachweislich ohne Kartoffeln sind.
Zur Prüfung der Angaben kann die Unternehmung der Vorkassräume usw. durch beauftragte Beamte angeordnet werden.

2. Für den Kopf der Bevölkerung werden höchstens 10 Pfund Kartoffeln pro Woche gewährt. In bestimmten Fällen kann die Einschränkung dieses Wochenraumes angeordnet werden.

3. Jede Haushaltung, die nachweislich nicht im Besitze von Kartoffeln ist, erhält ihren Bedarf von Woche zu Woche durch die städtische Kartoffelstelle Rathaus, 2 Treppen Zimmer Nr. 23 angewiesen. Dort werden jeder Haushaltung die erforderlichen Kartoffelarten über je 1/2 Centner, die vom 14. März 1916 ab allein zum Bezuge von Kartoffeln aus den städtischen Beständen berechtigen, gegen sofortige Bezahlung des Kaufpreises auszubehalten. Die Bezahlung, wieviel Mitglieder zu einer Haushaltung gehören und ob die gemachten Angaben richtig sind, wird ausdrücklich vorbehalten. Hingegen kann die Beibringung von Urkunden, Anmeldebüchern, Protokollen usw. gefordert werden.

4. Zur Regelung des Verkehrs an der städtischen Kartoffelstelle im Rathaus haben diejenigen Haushaltungen, welche die Kartoffeln aus städtischen Beständen beziehen wollen, die Kartoffelkarten regelmäßig in folgender Reihenfolge zu lösen:

- a) aus den Straßen A bis einschl. H am Freitag den 10. 3. 1916 und Sonnabend den 11. März 1916.
 - b) " " " J " " O am Montag den 13. März 1916 u. Dienstag den 14. März 1916.
 - c) " " " P " " Z am Mittwoch den 15. März 1916 u. Donnerstag d. 16. März 1916
- während der Dienststunden: vormittags von 8—1 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr.

5. Zur Regelung des Verkehrs an dem städtischen Keller ist das Stadtgebiet in 8 Bezirke eingeteilt und zwar erhalten die Guspian, Sorengärten
Die Straßen A bis einschl. H die Kartoffeln an jedem Dienstag auf weiße Kartoffelarten, J bis einschl. O die Kartoffeln an jedem Donnerstag auf blaue Kartoffelarten, P bis einschl. Z die Kartoffeln an jedem Sonnabend auf gelbe Kartoffelarten

während der Dienststunden: vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 2—6 Uhr.
Die Ausgabe selbst erfolgt nur gegen Vorlage der vorher in der städtischen Kartoffelstelle im Rathaus gelösten Kartoffelkarte.

6. Die Kartoffelkarte ist nicht übertragbar.

7. Wer sich durch willkürlich falsche Angaben in den Besitz ihm nicht zutommender Kartoffelungen bringt und sich dadurch zum Nachteil der übrigen Einwohnerschaft bereichert, macht sich strafbar.
Merseburg, den 7. März 1916.

Der Magistrat

Die Mitgliederbücher

werden in der Zeit vom 1.—11. März d. J. ausgegeben.

Gleichzeitig erfolgt die Auszahlung der auf 5 Prozent festgesetzten Dividende für vollgezahlte Anteile und Anzahlung der Guthaben angeschiedener Genossen.

Für nicht vollgezahlte Anteile sind in derselben Zeit die Beiträge zu entrichten.

Merseburg, den 26. Februar 1916.

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung.
E. Hartung, F. Heyne, Ortmann.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Frangobahn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Literarische — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzverpflichtung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delbrübe 9. —:

Nr. 59.

Freitag den 10. März 1916.

42. Jahrg.

Neue Erfolge unserer Truppen vor Verdun. — 4000 Franzosen gefangen genommen. — Fliegerangriff auf die italienische Seefeste Ancona.

Die glückhafte Helden-„Möwe“.

Die sagenumwobene „Möwe“ ist in einen deutschen Hafen eingelaufen! Das war eine Nachricht, die mit einem Jubelruf durch ganz Deutschland beantwortet wurde. Alles was je von kühnen Seefahrern in der Geschichte berichtet wird, die Heldenfahrt unserer „Möwe“ stellt es in den tiefsten Schatten. Hunderte von feindlichen Kriegsschiffen, von denen jedes ihm an Größe und Bewaffnung überlegen war, hatten sich aufgemacht, das deutsche Schiff zu fangen; es gelang ihnen nicht, es in seiner Arbeit zu stören. Schiff nach Schiff der feindlichen Handelsflotte brachte die „Möwe“ auf oder versenkte es, machte reiche Beute an Geld und Gut und lief nach getaner Seelensarbeit, den Heimatshafen stolz-platternd nach sich ziehend, in den Heimatshafen ein. Mitten durch die Flotten der Feinde! Die heldenhafte, glückhafte „Möwe“ unter ihrem 37-jährigen Führer, dem Grafen zu Dohna-Schladowitz, jeder der Mannschaft ein Kilo über mehr, von den Feinden dieses Krieges gefangen zu werden. Die deutsche „Möwe“ hat im Weltkriege erworben und dem deutschen Seemann ein neues goldenes Blatt in der Geschichte errungen. 20 große feindliche Schiffe hat es aufgebracht, Minen hat es gelegt, denen das englische Schlachtschiff „King Edward VII.“ zum Opfer fiel, hunderte von Kriegsgefangenen brachte es mit in den Heimatshafen und die runde Summe von 1 Million in barem lagenden Golde.

Die Engländer sind wütend bis ins Mark über diesen neuen herrlichen Erfolg der jungen deutschen Marine. Sie können es nicht fassen, daß es Wahrheit ist, was die „Möwe“ vollbracht. So behaupten

im ureigensten Element der Briten. Und wie die „Möwe“ der „Emden“ folgte, so wird die „Möwe“ nicht die letzte sein, die die deutsche Flagge auch in Kriegszeit weit über alle Meere trägt, zum Schrecken der Feinde, zur jubelnden Freude aller Deutschen.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die Schlacht um Verdun und in der Woëvre-Gebene.

Neue schöne Erfolge unserer Truppen. Der gestrige deutsche Heeresbericht meldet: Gegen die von uns zurückgeworfene Stellung östlich des Gehäuses Maillon de Champagne setzen die Franzosen am späten Abend zum Gegenangriff an. Am westlichen Flügel wird noch mit Handgranaten gekämpft. Somit ist der Angriff abgeblieben.

Am 9. März wurde der Feind aus den letzten Stützpunkten vor Verdun zurückgeworfen. Die Nacht der dort gemachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere, über 700 Mann gestiegen. Einige Maschinengewehre wurden erbeutet. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.) Im französischen Tagesbericht heißt es über die Kämpfe: Westlich der Maas konnten die Deutschen mit Hilfe einer heftigen Beschließung in der Umgebung von Regnieville durch ein Durchdringen längs der Eisenbahnlinie nordwärtskommen. Ein sehr heftiger, im selben Augenblick von ihnen angesehener Angriff auf die Höhe 265 brachte sie in Besitz dieser Höhe, trotz der schweren Verluste, die ihnen unter Artillerie- und Maschinengewehrfener zuzügte. Wir halten das Dorf Behincourt, die Gehäule westlich des Rabenwaldes, Cumieres und den oberen Teil der Cote de l'Die. Der Artillerietampf dauerte mit großer Heftigkeit während der Nacht östlich der Maas, in der Gegend von Bras und Harbaumont sowie in der Woëvre an. Im Abschnitt von Fresnes zogen wir uns bis zum Fuße der Cotes Porcaines zurück.

Westlich der Maas dauerte die Beschließung mit Granaten schwerer Kalibers mit Heftigkeit an. Im Laufe des Tages vermehrte der Feind seine Infanterieunternehmungen zwischen Behincourt und der Maas. Seine Angriffe wurden zurückgewiesen, außer im Abschnitt des Rabenwaldes, wo der Feind Fuß fassen konnte. Östlich der Maas hat der heftige Artillerietampf in der Gegend des Gehäuses von Harbaumont ange dauert. Die Deutschen sind in eine Verchanzung eingedrungen, aus der sie unser Gegenangriff sofort wieder hinauswarf. In der Woëvre hat der Feind das Dorf Fresnes nach kurzem Kampf, der ihm beträchtliche Verluste verursacht hat, besetzt.

Über erbitterte Infanteriestürme meldet die amtliche französische Depeschen-Agentur: Der Feind zeigt noch immer auf den linken Ufer der Maas darin stützenden Stellungen, unsere Truppen zu durchbrechen. Seine wütete seine schwere Artillerie,

seine Infanterieangriffe verstopften sich zwischen Behincourt und der Maas in dem großen Aste des Stromes nördlich von Verdun. Die ganze Gegend ist überdies den deutschen Verwunden günstig, da das Uferwachen des Flußes, der an einzelnen Stellen tauend Meter breit ist, das Tal überschwemmt und es unzugänglich gemacht hat. Aus diesem Grunde mußten wir das Dorf Fresnes aufgeben und in der Nacht auch den Hügel 265, um uns jetzt in zur Verteidigung mehr geeigneten Stellungen bei Mort Homme zu verschanzen, das noch immer den erbitterten Stürmen Widerstand leistet. Östlich der Maas verjagte der Feind nach einem gewaltigen Artillerietampfen einen Handt reich gegen unsere Stellungen in der Gegend des Gehäuses von Harbaumont, doch ohne Erfolg. In der Woëvre folgte dem Bombardement, das vor mehreren Tagen im Abschnitt von Fresnes nicht weit von Coarzes begann, im Laufe des Tages ein starker Infanterieangriff, der dem Feind erlaubte, um den Preis mörderischer Opfer in das Dorf einzudringen. Das Interesse der Schlacht bleibt jedoch auf das linke Ufer der Maas und den Maaswäntel nördlich von Verdun konzentriert, wo die Deutschen ohne Zweifel die äußersten Anstrengungen machen werden, die unsere tapferen Verteidiger, wie die früheren, zunichte zu machen wissen werden.

Die Gewalt der Beschließung. Aus Paris meldet die „Frankf. An.“: Die „Associated Press“ bringt von ihrem Korrespondenten Roberts einen Bericht über einen Besuch in Verdun. Es heißt darin u. a.: Mehrere hundert Geschütze waren auf beiden Seiten in Tätigkeit meist großen Kalibers. 80.000 Granaten fielen auf einen Abschnitt von 1000 Meter Breite und 500 bis 600 Meter Tiefe. Innerhalb sieben Stunden war alles wieder blank, aber den Kanonen verwichen. Die Detonator verwichen, die Deutschen hätten 4 bis 6 Millionen Granaten abgefeuert. Der deutsche Angriff sei offenbar nach dem Angriffsplan der Franzosen in der Champagne angeordnet worden. Aus Mitteilungen der Kavaler Blätter wird bekannt, daß es die

erlesenen Truppen Frankreichs waren, die nördlich Verdun von den deutschen Sturmern überannt worden sind. Die verschiedenen Regimente, denen der Schutz des Vorlandes von Douaumont anvertraut war, sowie die Truppen zwischen Maas und Mosel setzten sich hauptsächlich aus Nordfranzosen zusammen. Vier bresonische Regimenter gingen im deutschen Sturm verloren. Der Nachschub steht sich fast ausschließlich aus Stammtruppen der Picardie zusammen.

Ein aufsehenerregender Artikel bringt der „Manchester Guardian“, das größte Provinzialblatt der englischen Literaten, über die Lage bei Verdun. Das Blatt schreibt:

Verduns Stellung im französischen Verteidigungsplan ist von höchster Bedeutung. Wenn Verdun fällt, so ist der Vormarsch der Alliierten überflüssig, bevor er überhaupt begonnen hat. Selbst wenn Verdun nicht fallen sollte, und wenn seine Beschließung nur hinter der Linie zusammengezogen werden sollte, so wären die Deutschen imstande das Herz Frankreichs zu bedrohen. Es ist die reinste Wahrheit, die deutschen Vorstöße in einem anderen als einem äußerst ernsten Lichte zu betrachten. Wir werden für diese deutschen Erfolge an bezahen haben, sobald wir die Offensive im Westen wieder aufnehmen.

Poincarés Thron wackelt. Von der radikalen Partei wird täglich gegen Poincaré und das Ministerium gewißelt. Ein weiteres Vordringen der Deutschen bei Verdun könnte politisch zu ungunsten der jetzigen Regierung ausfallen.

Der Luftkrieg. Ein Luftangriff österreichisch-ungarischer Marineflieger auf Ancona

hat große Wirkung gehabt und die militärischen Anlagen in Ancona arg in Mitleidenenschaft gezogen, sowie auch sonst in der Stadt großen Schaden angerichtet. Der Angriff erfolgte nachmittags. Das Geschwader wurde vorher gesichtet und beim Herannahen an Ancona durch Alarm signalisiert. Als die Flieger über Ancona erschienen, begannen die Abwehr-



minutenes Stündchen — und wieder, und wieder! Unter Wasser und durch die Luft hat sich deutsche Kraft der bisher unantastbaren Insel immer wieder genahet. Die „Möwe“ aber wagte den Kampf